

# Pofener Tageblatt



**Marceli**  
**DZIENNIK**  
Poznań  
Fr. Ratajczaka 7  
**Herren-Artikel**  
**Letzte Neuheiten**

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Posen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 8 zł einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illust. Beilage 0,40 zł.

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100%. Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Vertriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pofener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akt., Drufarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275. — Telegrammanchrift: Tageblatt, Poznań.

**Baumwollstoffe**  
**Bett- u. Tischwäsche**  
unübertrefflich  
in Qualität u. Preisen  
**J. Rosenkranz**  
Poznań, St. Rynek 62

70. Jahrgang

Dienstag, 3. März 1931

Nr. 50

## Heute:

### Politik:

Leitartikel: Um den Flottenfrieden.  
Warschauer Nachrichten.  
Die Wahlergebnisse in Braunschweig.  
Deutsche Industrie in Moskau.  
Hendersons Romreise.  
Die Konservativen und das Entgegnungsgesetz.

### Illustrierte Sportbeilage:

Handball, ein Kampfsport für Mädchen.  
Winterwandern als Sport.  
Die tägliche Übungsstunde.

### Handel:

Irrwege der polnischen Finanzpolitik.  
Kritik an der Bank Polski.

## Geringe Aussicht auf Verständigung in Indien

Neu Delhi, 28. Februar. (R.) Die Aussicht auf eine Einigung über die Verfassungsfragen wird heute ungünstiger beurteilt, weil die Gegenwärtigen, die der Verfassung Gandhi gemacht hat, im Ausschuss des nationalen Kongresses auf Widerstand stießen. In amtlichen Kreisen wird das Gerücht von einem Abbruch der Verhandlungen zwischen dem Vizekönig und Gandhi zwar dementiert, jedoch verlautet, daß man in drei sehr wichtigen Fragen noch nicht zu einer Einigung gelangt sei. Die größten Schwierigkeiten bereitet nach wie vor Gandhis Forderung nach einer Unterordnung der Hebergänge, die sich die Polizei nach Ansicht der Nationalisten bei der Unterdrückung der Kundgebungen zu Schulden kommen ließ.

Neu Delhi, 2. März. (R.) In Britisch-Indien werden die Aussichten auf eine Verständigung über die Verfassungsfrage wieder etwas günstiger beurteilt. Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung Gandhi hat gestern mit dem Vizekönig zweimal verhandelt und soll in diesen Besprechungen dem englischen Beamten neue Einigungsvorschläge gemacht haben. Indische Meldungen zufolge hat sich auch der Vizekönig zu einigen Zugeständnissen bereit erklärt und hat besonders eine Nachprüfung der Polizeimaßnahmen gegen Angehörige der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Aussicht gestellt.

## Der Regierungswechsel in Peru

Neuport, 2. März. (R.) Die hier vorliegenden Meldungen aus der peruanischen Hauptstadt Lima zeigen übereinstimmend, daß der gestrige Regierungswechsel in Peru auf das Eingreifen der Flotte zurückzuführen ist, die einen Bürgerkrieg unter allen Umständen vermeiden wollte. Die Führer der Flotte hatten sich durch Augenzeugen davon überzeugt, daß die Erhebung im Süden wie im Norden des Landes weit größeren Umfang angenommen hatte, als offiziell zugegeben wurde, daß also umfassende militärische Operationen nötig gewesen wären, um die Erhebung niederzuschlagen. Die Führer der Marine bemängelten, daß die Regierung Cerro hierzu die erforderlichen Nachmittels besäße, und es erschien gleichwohl zweifelhaft, ob die Aufständischen militärisch genug stark waren, um die Hauptstadt Lima zu erobern, wenn auch eine wirtschaftliche Isolierung Limas durchs im Bereich der Möglichkeit lag. Gestern nachmittags fand in Lima unter dem Vorsitz des Botschafters von Argentinien eine Konferenz statt, an der Vertreter aller politischen Kreise teilnahmen und in der die politische Lage eingehend erörtert wurde. Nach der Besprechung kündigte Cerro an, daß er zurücktrete. Die neue Junta, die von dem inzwischen zum provisorischen Präsidenten gewählten früheren Mitglied des Obersten Bundesgerichtes, Ricardo Leoncio Elias, geführt wird und von den Befehlshabern der Flotte und der Marine unterstützt wird, trat sofort in Verhandlungen mit den Aufständischen ein, um eine Verständigung zu erreichen.

Lima, 2. März. (R.) In der südamerikanischen Republik Peru haben die Angehörigen der Flotte nach der Meldung eines amerikanischen Nachrichtenbüros, sich den Aufständischen angeschlossen. Weiter wird berichtet, daß die Marineangehörigen in einer Kundgebung den Rücktritt des vorläufigen Staatspräsidenten und die Bildung einer neuen Militärregierung forderten. In der Kundgebung wurde angekündigt, daß bei Nichterfüllung der Forderung starke Truppenabteilungen aus dem Süden des Landes gegen die Hauptstadt Lima marschieren würden und somit die Gefahr eines allgemeinen Bürgerkrieges entstände. Einer Meldung des halbamtlichen englischen Nachrichtenbüros zufolge ist der vorläufige Staatspräsident Peru auf diese Kundgebung der Marine hin zurückgetreten. Es wurde sofort eine neue Militärregierung gebildet.

## Die Wahlergebnisse in Braunschweig

### Großer Erfolg der Nationalsozialisten

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 2. März.

Die braunschweigischen Gemeindevahlen wurden von allen Parteien als außerordentlich wichtig betrachtet, da sie ein gewisses Barometer für die Stimmung im Lande sein sollten. In bürgerlichen Kreisen nahm man an, daß die letzten Erfolge der Brüning-Regierung ein Absinken der radikalen Bewegung mit sich bringen würden. Diese Annahme hat sich nicht erfüllt. Die braunschweigischen Wahlen haben gezeigt, daß die Krisis stärker ist und die damit zusammenhängende Not sehr viele in das Lager der Radikalen treibt. Wie wichtig man die braunschweigischen Entscheidungen nimmt, ist daraus zu ersehen, daß 2000 Wahlversammlungen in etwa 1000 Wahlorten abgehalten wurden. Fast sämtliche Parteiführer waren anwesend: Hugenberg, Hitler, Selbe, Dingeldey, Dietrich, und die Führer der Linken: Severing, Hoerling und der kommunistische Führer Thälmann. Die Wetterverhältnisse waren sehr schlecht. Es herrschten Sturm und Regen. Trotzdem betrug die Wahlbeteiligung etwa 85 Prozent. Bisher sind die endgültigen Resultate noch nicht bekannt. Die Ergebnisse von vier aus sechs Landkreisen zeigen eine Zunahme der Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten scheinen ihre Gewinne hauptsächlich auf Kosten der bürgerlichen Parteien gemacht zu haben. In der Stadt Braunschweig haben die Sozialisten fünf Sitze verloren. Damit ist hier die bisherige absolute Mehrheit der Sozialisten gebrochen. Bisher hatten die Sozialisten 19 von 35 Sitzen. Nun erhalten sie 14. Dafür sind die Kommunisten auf 4 gestiegen, so daß die sog. rote Mehrheit über 18 Sitze gegenüber 17 Sitzen der

anderen Parteien verfügt. Die Nationalsozialisten werden 9 neue Vertreter einführen. Die Deutschnationalen erhalten 2, der Mittelstand 2 und die nationale Einheitsliste 3 Mandate.

Es ist schwer zu berechnen, wieviel Sitze die Mittelparteien verloren haben, weil sich eine Reihe der Bürgerlichen zu einem Block zusammengeschlossen hatte. Es ist jedoch ersichtlich, daß die Nationalsozialisten gegen die bürgerlichen Parteien zusammen, sehr stark gewonnen haben. Auch gegenüber den Ziffern der vorjährigen Reichstagswahlen sind die Stimmen der Nationalsozialisten um etwa 8 Prozent gestiegen. Die Staatspartei ist auf 60 Prozent ihres Bestandes zusammengeschrunken. Die Sozialisten haben etwa 8 Prozent verloren, während die Kommunisten etwa 40 Prozent gewonnen. Während die Sozialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen 40,69 Prozent aller Stimmen hatten, haben sie heute nur 38,8 Prozent auf ihre Liste vereinigt. Dagegen haben die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen jetzt 51,46 Prozent aller in der Stadt Braunschweig abgegebenen Stimmen, während sie im September bei den Reichstagswahlen zusammen 49,31 Prozent auf ihre Listen vereinigen konnten. Aus diesen Ziffern ist ersichtlich, daß das Verhältnis zwischen Bürgerlichen und Nichtbürgerlichen sehr geändert hat.

Wenn man eine Verschiebung zu Ungunsten der bürgerlichen Seite in Betracht zieht, kann daraus geschlossen werden, daß die Bürgerlichen vor allem an die Nationalsozialisten verloren haben. In den Landkreisen dürfte auch ein nationalsozialistischer Stimmengewinn zu verzeichnen sein, jedoch auch bei den Linkskadetten.

## Warschauer Nachrichten

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 2. März.

Gestern hat der Oberste Rat der nationaldemokratischen Partei Beschlüsse gefaßt, worin er die grundsätzliche oppositionelle Haltung der Nationaldemokratie gegenüber dem Regierungsregime bestätigte. Der Oberste Rat verurteilte die Affäre von Breit-Litowski und stellte fest, daß die gegenüber Breit-Litowski vom polnischen Volke eingenommene Haltung aus christlicher und rechtlicher Kultur der Nation erwies. Weiter wendet sich der Oberste Rat gegen die Ratifizierung gewisser Abkommen mit Deutschland, die für den Staat, besonders aber für die Westmarken schädlich seien. Die Partei wird aufgefordert, diese Abkommen, die von der leichtfertigen Regierungsmehrheit der Nation aufgelegt worden seien, auch weiterhin zu bekämpfen.

## Der Wojewode von Pommern tritt zurück

Warschau, 2. März.

Wie die „Gazeta Warszawska“ erklärt, soll in nächster Zeit der pommersche Wojewode Lamot zurücktreten und durch den Abg. Major Kazimierz Duch, einen ehemaligen Wojewoden und Direktor des Selbstverwaltungsdepartements, ersetzt werden. Das Blatt erwähnt, daß Major Duch schon früher als Kandidat für den Posten eines Regierungskommissars der Stadt Gdingen benützt worden ist.

## Der Kongreß der Bauernparteien

Warschau, 2. März.

Wie wir schon berichtet haben, findet am 12. März der Kongreß der drei Bauernparteien statt, der die endgültige Verschmelzung bringen soll. Jede der drei Parteien (Polski, Wyzwolenie und Dabiz-Gruppe) soll je 50 Mitglieder ihres Obersten Rates zu diesem Kongreß entsenden, der dann einen gemeinsamen obersten Rat der vereinigten Parteien wählen wird. Angeführt wird der Obmann der Wyzwolenie, Abg. Malinowski, Ehrenpräsident, während Witos zum geschäftsführenden Obmann gewählt werden soll.

## Neue Verträge

Warschau, 2. März.

Der Gesekeanzeiger „Dziennik Ustaw“ vom 28. Februar veröffentlicht eine Reihe von Handelsverträgen, die schon die Zustimmung zur Ratifizierung des Staatspräsidenten erhalten haben, u. a. den Handelsvertrag mit Spanien, Portugal und Letland, dann das Zusatzprotokoll zum polnisch-estnischen Handelsvertrag und end-

lich die polnisch-rumänische Konvention über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr.

## Ein Protest

Warschau, 2. März.

In einem Teil der polnischen Presse veröffentlichten 79 Zoologen einen offenen Brief, worin sie gegen den Abschub von zwei Wisenten protestieren, der unlängst auf den Gütern des Fürsten von Pleß stattgefunden hat. In dem offenen Briefe wird betont, daß auf der ganzen Erde nur noch 57 Wisente vorhanden sind, davon in Polen nur 12. Sie fordern Bestrafung der Jäger, die sich zu dieser unerhörten Tat hätten hinreißen lassen und verlangen den Schutz des Staates über die übrigen Wisente, die sich auf den Gütern des Fürsten von Pleß befinden.

In dem offenen Briefe der polnischen Zoologen wird allerdings nicht erwähnt, daß diese Wisente von polnischen Aristokraten als Gäste des Fürsten von Pleß abgegeschossen worden sind. Auch bemerken sie nicht, daß es sich um zwei überstündige alte Tiere handelt, die für die Fortpflanzung nicht mehr in Frage gekommen sind.

## Beschlagnahmt

Das „Pofener Tageblatt“ Nr. 49, vom 1. März 1931, ist wegen des Leitartikels „Um eine deutsch-polnische Verständigung“, der uns von polnischer Seite zugegangen war, auf Anordnung der Polizeibehörde beschlagnahmt worden. Unsere Leser erhalten die Zeitung ohne den Artikel nachgeliefert.

Soeben geht uns der richterliche Beschluß zu, wonach die Beschlagnahme aufgehoben wird. Um aber keinen unserer Leser ohne die Zeitung zu lassen, liefern wir außerdem die nachgedruckte Zeitung nach.

## Wachsende Beteiligung an deutschen Sprachkursen in Amerika

Philadelphia, 2. März. (R.) Die staatliche Hochschule von Pennsylvania (Pennsylvania State College) gibt bekannt, daß sich ein Viertel aller immatrikulierten Studenten an den deutschen Sprachkursen beteiligt, weil sie die Kenntnis der deutschen Sprache für ein wissenschaftliches Studium für unentbehrlich halten. Die Zahl der Teilnehmer an den deutschen Kursen ist von 182 im Jahre 1923 auf 600 in diesem Jahre gestiegen.

## Um den Flottenfrieden

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. Rom, Ende Februar.

Die französische Marinebilanz findet in Italien keine gute Presse. Und umgekehrt. Was das Betrüben zwischen den beiden Mittelmeermächten von dem englisch-deutschen Flottenduell vor dem Kriege unterteilt, ist höchstens ein scharfer Unter-ton, ein kriegerisches Leitmotiv. Vor 1914 diente bekanntlich jede militärische Unterhaltung nur der „Aufrechterhaltung des Friedens“, während heute immerhin von einem etwaigen Kriege gesprochen wird, in dem die eine Flotte der anderen keineswegs unterlegen sein dürfte. Es ist bezeichnend, daß es im Zeitalter der Abrüstung nicht heißt „überlegen“.

England zeigt nun in seinem Bemühen, den Streit zu schlichten, nicht nur den Elfer des ehrlichen Mafers, sondern auch eine Haft, die als durchaus unbritisch nicht verständlich wäre, wenn nicht aus Indien so ein verdächtiges Fischen und Tauchen käme, wie man es gelegentlich von gezähmt scheinenden Bestien vernimmt. Außerdem droht die große Abrüstungskonferenz des nächsten Jahres. Die Positionen müssen also geklärt werden, die Vorverhandlungen sind in vollem Gange, in London, in Paris und in Rom. Für das nichtpolitische Publikum muß die Erklärung genügen, daß man das in London so kläglich gescheiterte Fünferabkommen noch einmal versuchen wolle. Daher seien gleich drei Dreadnoughts nach Rom gefahren, Craigie, Henderson und Alexander.

Diplomatisch gesehen, muß auffallen, daß der Abtecher der Engländer nach Paris der italienischen Regierung zuvor mitgeteilt wurde; die „Ueberraschung“ der Pariser Presse über den Anstandsbesuch in Rom kann also nur, wenn richtig verstanden, gemindert sein. Denn es ist doch nicht anzunehmen, daß es heute noch ein Kabinett geben soll, das über die Alleinregierung Mussolinis im unklaren ist. Mussolini ließ nach seiner Weise durch einen Journalisten, der ihn „ausfragte“, nicht etwa auf dem bürokratischen Wege, in Paris wissen, daß er bereit sei, sich noch einmal an den Verhandlungstisch zu setzen. Eine Bereitwilligkeit, die durch seinen ehrlichen Friedenswunsch motorisiert wird, wobei es uns gleichgültig sein kann, ob dieser Wunsch wieder ein Kind des Geldmangels ist oder nicht. Als feststehender Faktor gilt jedenfalls in der englischen Rechnung der Wille Mussolinis, mit Frankreich zu einem Einvernehmen zu kommen, bevor die Rüstungsmaschine derart in Lauf gekommen ist, daß keine menschliche Gewalt sie mehr anhalten kann.

Die Schwierigkeit liegt bei Deutschland oder, genauer gesagt, in den deutschen Milliarden, die Jahr für Jahr, auf dem Scheintonio „Reparationen“ gebucht, dem französischen Zeughaus zufließen. Deutsches Geld (oder gepumptes, wie man will) hat den französischen Festungsgürtel am Rhein gebaut, der nach der Rechnung des italienischen Generalstabes Frankreich die Abgabe einiger Divisionen an die Front erlaubt. Deutsches Geld baut auch die französischen Panzerkreuzer und die Unterseeboote, die nach der Entrüstung über die Piraten des Weltkrieges allerdings nicht mit Torpedos, sondern mit Regiezigaretten schießen sollten. Daraus glauben sie aber in Rom nicht. Deutsches Geld und deutsche Abrüstung sind es, die von französischer Seite gegen Italien mobilisiert werden, und Mussolini müßte daher ein schlechter Taktiker sein, wenn er sich nicht für die Herabsetzung der Tribute und für die Aufrüstung des Gegners von gestern, des erhofften Verbündeten von



morgen einsetzen würde. Mit Deutschfreundschaft hat das wenig zu tun. Im Kriegsgeschäft wird verdammt scharf kalkuliert.

Läge die deutsche Flotte nicht auf dem Meeresgrund, eine Tatsache, die einmal nicht genug beklagt werden kann, so wäre alles viel einfacher. Rom würde nach einem Flottenbündnis mit Berlin getrachtet haben und hätte seine Milliarden sparen können. So aber muß es, einmal in den Rüstungsstrudel gerissen, bis zum Weißbluten zahlen für Dinge, die in ein paar Jahren schon veralten und neue Opfer verlangen. Die Lage der lateinischen Schwestern ist von einer tragischen Ungleichheit: Auf der einen Seite die gewaltigste Militärmacht, die jemals auf dieser Erde stand, ein im Gold schwimmender Staat, eine Nation, die auf eine Reihe von Vasallen zählen und sich der Freundschaft der größten Seemacht rühmen kann. Auf der anderen Seite das schuldenüberladene, durch den Zusammenbruch des Dreibunds isolierte und in einer Mause Falle eingesperrte, der Rohstoffe völlig entbehrende Gebirgsland! Gewiß, es hat eine heroische Seele, mehr: es hat einen Führer, dem das Volk auf ein Zeichen hin in den Tod folgen würde, aber Italien will leben, leben.

So versteht man das überlegene Mundwinkeln, das Marianne aufzudecken pflegt und das die Italiener zur Raserei bringen kann. Die Weisheit Mussolinis zeigt sich darin, daß er den Unwillen mit allen Mitteln bremst, sich nachgiebig zeigt und unentwegt auf England hofft. Es kommt jetzt darauf an, wie hoch Frankreich und England ihre gegenseitige Unterstützung bei der Abrüstungskonferenz, wie hoch insbesondere Großbritannien den Wert des Abkommens mit den Vereinigten Staaten und Japan, das ohne den französisch-italienischen Ausgleich in der Luft hängen würde, veranschlagt. Alles ist gegeben für eine günstige Atmosphäre in Rom, nicht nur der Zauber des südlichen Frühlings, dem Henderson bei der Abfahrt in Paris zu erliegen hoffte.

Es wäre aber verhängnisvoll, den Ausgang der römischen Verhandlungen als entscheidend zu betrachten. Ganz andere Dinge stehen auf dem Spiel als ein paar hunderttausend Tonnen mehr oder weniger. Der gegenwärtige Streit um Zahlen und Ziffern erinnert an gewisse Inflationszeiten, wo sich die Herren Sachverständigen darüber in die Haare kommen konnten, ob die Währung erst bei 5 oder schon bei 9 kaputt sei, wo Wissenschaftler mit haargenauen Tabellen „bewiesen“, daß sie unter 1 niemals sinken könne, und Nationalökonomien den ganzen Schwund überhaupt mit der Handelsbilanz zu erklären mußten; die man nur aktiv zu gestalten brauche, um einen Umschwung zu erzielen. So einfach sieht die Flottengleichung nicht aus. Wir können auch im günstigsten Falle nur von einem Aufschub oder von Ferien sprechen, wenn nicht die Abrüstungskonferenz im nächsten Jahre, was sehr unwahrscheinlich ist, ein kräftigeres Wort spricht.

Zu groß sind die prinzipiellen Gegensätze: der Zweimächtestandpunkt Englands, der Paritätsstandpunkt Italiens, der Ueberlegenheitsstandpunkt Frankreichs. Was wollen da Worte, was frauenhafte Altersberechnungen besagen! Was nützt Europa das Ausscheiden soundsoviel abgelebter Schiffe, was auch eine Beschränkung, wenn dafür die Flotten festungen um so furchtbarer ausgebaut werden, die Flugstützpunkte sich vermehren! Man müßte nicht bloß von dem deutschen Panzerkreuzer B sprechen, dessen Leben vom Parteienstreit abhängt, sondern vor allem von Malta und Gibraltar, von Korsika und Biserta, von Libanien und Sardinien und Cypern und Marokko. Sind es nicht mehr 100 Schiffe, sondern bloß noch 90, so haben wir halt einen bloß neunzigprozentigen Zusammenstoß. Die Folgen bleiben die gleichen, das heißt, sie sind immer noch schlimmer als die von 1914, weil die schamhaft verschwiegenen Hilfsmittel die erste Geige spielen werden. Was sich Frankreich von Italien vorwerfen lassen muß, vor wie nach der römischen Friedenspfeife, das läßt sich in ein paar nüchternen Zahlen ausdrücken: Die amtliche französische Marinebilanz sieht eine Ausgabe von 3,70 Milliarden für das neue Jahr vor, davon entfällt nahezu ein Drittel auf neue Unterseeboote. Seit 1922 hat Frankreich mit Hilfe der deutschen Kriegskriegsribute allein für Neubauten 7,85 Milliarden ausgeben können (während überlaufende Leichen noch bei Verdun

herumliegen, weil die 4 Millionen für eine würdige Bestattung fehlen). Frankreich rüstet bei der Flotte im Verhältnis zu Italien mit 3 : 2, seine ganze Militärpolitik ist im Gegensatz zu Deutschland dem Einfluß der Innenpolitik entzogen. Wie immer auch die Regierung aussehe, sie rüstet wie die vorhergegangene. Aus der Aufstellung des Staatshaushalts geht hervor, daß über ein Viertel, 26 Prozent, nämlich 13 Milliarden und 126 Millionen, jährlich für das Heer ausgegeben werden. Ich rüste nur, gibt Frankreich zurück.

## Deutsche Industrielle in Moskau

### Der Empfang

Die Gruppe deutscher Industrieller ist in Moskau eingetroffen. Die Industriellen wurden am Bahnhof von Votschatschew, von Twardowsky, Legationsrat Hilger, Herren des Obersten Volkswirtschaftsrats sowie Boris Stein aus dem russischen Ministerium des Äußeren begrüßt. Die Herren nahmen Wohnung in dem Ausländerhotel „Savoy“. Um 1.30 Uhr war ein Frühstück beim deutschen Botschafter von Dirsien. Abends Theaterbesuch, morgen Stadtbefichtigung und abends Empfang beim Präsidenten des Obersten Volkswirtschaftsrats Ordshonidse. Am Mittwoch abends ist großer Empfang beim deutschen Botschafter, und am Donnerstag Abfahrt nach Leningrad, wo sich die Abordnung einige Tage aufhalten wird. Der Besuch dient ausschließlich der direkten Fühlungnahme mit dem Obersten Volkswirtschaftsrat, von dem die Einladung ausgegangen ist, sowie mit den Spitzenbehörden der russischen Industrie.

Im Zusammenhang mit dem Besuch nimmt die rätarussische Industriezeitung nochmals Stellung zu den deutsch-russischen Handelsbeziehungen. Im Jahre 1929/30 habe Deutschland in der russischen Ein- und Ausfuhr erstmalig an zweiter Stelle, nach den Vereinigten Staaten von Amerika, gestanden; in absoluten Zahlen habe jedoch der deutsch-russische Warenumschlag im vergangenen Jahr eine merkwürdige Zunahme ergeben, allerdings fast ausschließlich auf dem Gebiet der Einfuhr nach Rußland. Dabei haben sich in der Struktur der russischen Einfuhr zwei für Deutschland besonders wichtige Posten grundlegend geändert: Die russische Einfuhr an Metall und Metallzeugnissen habe sich fast verdoppelt, an elektrischen und Feinmechanik-Erzeugnissen sei sie von 50 auf 65 Millionen Rubel gestiegen. Von Oktober bis Dezember hätten die Bestellungen in Deutschland

weil du rüstest, und übrigens muß ich auch Deutschland in Schach halten. Diese Zahlen, wie z. B. der Kreuzer Dünkirchen für Esch-Preußen, dürfen überhaupt nicht mitgerechnet werden.

Mit anderen Worten: Frankreich hat das Recht, vierfach zu rüsten: gegen Italien, gegen Deutschland, für seine Kolonien und für seine Vasallen. Italien dagegen wird von niemand bedroht, also!

Die Sache ist klar wie die Sonne. Nur Mussolini, bodbeinig wie er ist, will das nicht einsehen.

80 Millionen Rubel gegenüber 47 Millionen in dem entsprechenden Abschnitt des Jahres 1929 betragen. Auf diese Weise rüde Deutschland auf den ersten Platz im russischen Handel vor. Während die deutsche Industrie in Rußland immer größeren Absatz finde, zeige die russische Handelsbilanz mit Deutschland eine starke Tendenz zur Verschlechterung. Die russischen Bestellungen in Deutschland hätten 1930 262 Millionen betragen, was einer Vermehrung um 56 Millionen gleichkäme; in der russischen Ausfuhr sei aber ein Rückgang um 30 Millionen Rubel bemerkbar.

Dies bedeute eine Verschlechterung der russischen Bilanz um 94 Millionen Rubel. Wenn von deutscher Seite der Versuch gemacht würde, die wirtschaftspolitische Bedeutung Rußlands für Deutschland damit zu charakterisieren, daß in den jährlichen statistischen Berichten das spezifische Gewicht Rußlands im deutschen Außenhandel mit 3,1 v. H. ausgedrückt würde, so könne diese Charakteristik nur irreführen. Die Beteiligung an der Gesamtausfuhr Deutschlands sei auf 4,5 v. H. gestiegen, aber in der deutschen Maschinenausfuhr sei Rußland mit 25 v. H. beteiligt und stehe an erster Stelle. Die russischen Bestellungen für Werkzeugmaschinen würden etwa 40 v. H. der deutschen Ausfuhr ausmachen. Während Deutschland in letzter Zeit immer günstigere Bedingungen für seinen Warenabsatz in Rußland finde, seien die Bedingungen für den Absatz russischer Ausfuhrwaren äußerst unbefriedigend.

Das Blatt erklärt schließlich, es wolle nicht alle Einzelheiten der deutschen Zoll- und Wirtschaftspolitik wiederholen, die eine einzige Kette von Schlägen gegen die russische Ausfuhr darstellten. Auf dem Gebiet der russischen Ausfuhr nach Deutschland an Holz, Erzen und Petroleum müßten Veränderungen vor sich gehen.

## Hendersons Romreise

Von E. J. v. Gordon

Die ganz ohne offizielle Ankündigungen zwischen England und Frankreich aufgenommenen Flottenverhandlungen und die plötzliche Reise des britischen Außenministers und des Admirals Alexander dürften nicht nur im Ausland sondern auch in den beteiligten Ländern selbst ziemlich überraschend gekommen sein. Zwar wurde schon vor längerer Zeit behauptet, daß es zwischen Paris und London in aller Stille wieder zu geheimen Abmachungen gekommen sei, die dem 1928 ausgebrochenen geheimen Flottenabkommen sehr ähnlich seien. Besonders die Haltung des englischen Vertreters Lord Robert Cecil auf der letzten Genfer Ratstagung, durch die die deutschen Anträge der Ablehnung verfielen, ließen deutlich ein Zurückweichen der englischen Politik vor den Nachansprüchen des Quai d'Orsay erkennen und gaben den Kombinationen über die wahrscheinlichen Hintergründe dieser auffallenden Schwänkung im Kurs des Foreign Office von neuem Nahrung.

Diesmal hat man ganz im Gegensatz zu der Komödie der Londoner Flottenkonferenz vor einem Jahr die Methode schnellen Handelns und kurzer Entschlüsse gewählt. Der Londoner Flottenvertrag von 1930 ist in der Zwischenzeit durch einseitige kaum beachtete Erklärungen Frankreichs und dann auch Englands auch noch in Bezug auf die drückenden darin enthaltenen Bestimmungen fast wirkungslos geworden. Denn da es damals nach dreimonatigen Verhandlungen infolge der französischen Forderungen zu keinem Ergebnis kam, schlossen bekanntlich nur England, Amerika und Japan ein bis 1936 reichendes Flottenabkommen auf Baubefristungen während dieser Zeit ab, während Frankreich und dementsprechend Italien in einem zweiten Vertrag sich unter bestimmten Vorbehalten einzelnen Teilen dieses Abkommens anschlossen. Tatsächlich aber war eine Einigung der Mächte über einen Verhältnismäßig ihrer Schiffsbauten gescheitert, und besonders von Paris aus arbeitete man in der Folgezeit daran, die teils sehr vage gehaltenen Abmachungen stillschweigend zu revidieren. Wie sich in der Zwischenzeit bei verschiedenen Gelegenheiten zeigte, ließen die Londoner Abmachungen den Franzosen fast völlig freie Hand, ihre Seerüstungen beliebig zu erhöhen, was notwendigerweise ein entsprechendes Bauteempo der übrigen Seemächte zur Folge haben muß. So ist es nicht verwunderlich, daß man jetzt von England aus angesichts des ganzlich geleerten Geldbeutels (dessen Leerung die Franzosen durch ihre Goldkäufe während der letzten Monate nach Kräften gefördert haben) wiederum und sei es auch diesmal mit großen Zugeständnissen den Versuch macht, ein Abkommen herbeizuführen, durch das die gegenwärtige Stärke der großen Mächte gegeneinander festgestellt und gegenüber den übrigen Staaten gesichert werde.

Es ist klar, daß für Frankreich auf der anderen Seite die Landrüstungen, nämlich die Sta-

bilisierung der französischen Militärs, hegemonie auf dem Kontinent eine wichtigere Rolle spielen und man sich in Paris ein Einigenkommen in der Flottenfrage von dem durch innere Sorgen arg zermürbten Engländern teuer mit Zugeständnissen auf dem Kontinent bezahlen läßt. Seit dem Schluß der Genfer Konferenz im Januar ist man am Quai d'Orsay eifrig damit beschäftigt, alle Vorbereitungen zu treffen, um die im Jahr 1932 beginnende Abrüstungskonferenz zu sabotieren. Sehr treffend schrieb dieser Tage die amerikanische Zeitung „Baltimore Sun“, daß man bei den jetzigen Verhandlungen zwischen Paris und London noch den schlechten Erfahrungen, die man im Jahre 1928 mit dem von Haritz ausgedachten britisch-französischen Einigungsentwurf gemacht habe, wahrscheinlich diesmal nichts Schriftliches festlegen werde. Aber dennoch kann schon nach den Ereignissen der letzten Wochen, mehr noch nach der jetzt so überaus schnell zustande gekommenen Einigung in den englisch-französischen Besprechungen kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß derartige Abmachungen bestehen, und daß sie so gar schon seit einiger Zeit bestanden haben. Bereits seit dem Sommer vorigen Jahres konnte man in der englischen offiziellen Presse sowie in der Haltung des Foreign Office eine deutliche Schwänkung gegenüber der französischen Politik feststellen, die ganz im Gegensatz zu der anfänglich eingenommenen Haltung der Regierung MacDonald stand und deren Ursachen in der mehr und mehr überhand nehmenden wirtschaftlichen Bedrängnis des Inselreiches und einer zunehmenden Abhängigkeit von der französischen Unterstützung lag. Nunmehr hat sich die Regierung MacDonald fast ebenso wie die von ihr jederzeit aus eben diesem Grunde gestürzte konservative Regierung ganz in die Arme Frankreichs geworfen, wo man sich aus der vorübergehend drohenden Isolierung im letzten Jahr sehr schnell wieder durch geschickte Manöver herausgearbeitet hat und von neuem herüber Europa auszubreiten beginnt.

Daß den englisch-französischen Abmachungen von seiten Italiens wesentliche Schwierigkeiten drohen werden, scheint nach Lage der Dinge kaum zu erwarten. Wenn man noch vor Jahr und Tag glaubte, daß die italienisch-französische Spannung unmittelbar vor gewaltsamen Auseinandersetzungen stünde, so war dies eben angesichts der beginnenden Isolierung der französischen Politik und unter der Voraussetzung denkbar, daß England hinter Italien stehen würde. Aber davon kann heute längst nicht mehr die Rede sein. Denn weder hat die Labour-Regierung irgendwelche Lust sich in heille Abenteuer anderer Länder einzulassen, noch ist sie heute tatsächlich überhaupt in der Lage, mit irgendwelchen direkten oder indirekten Mitteln anderen Mächten Unterstützung zu bringen. Die englischen Goldreserven sind von den Franzosen aufgetauft

(die heute den überwiegenden Teil des Goldbestandes der Welt besitzen), die Bande des Weltreiches gleichen mühen Seilen, die jeden Augenblick zu reißen drohen, und die Bedeutung der englischen Flotte ist gegenüber allen anderen Flotten dadurch wesentlich gehandicapt, daß die englischen Besitzungen und Interessen, die sie verteidigen soll, über die ganze Erde verstreut sind und dadurch die Ansammlung aller Kräfte an einem Punkt unmöglich machen. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn man in Rom Kompromissbereitschaft zeigt und schon die Bedingungen andeutet, unter denen Italien sich dem englisch-französischen Abkommen anschließen will, nämlich bestimmte Garantien des italienischen Kolonialbesitzes und eine für Italien erträglich Dislokation der französischen Flotte aus dem Mittelmeer. — beides Fragen, in denen man wohl ohne allzugroße Schwierigkeiten den Weg zur Einigung finden kann. Während man vor Jahr und Tag noch in London mit dem Einjah aller Mittel zwischen England und Frankreich um die letzte Entscheidung kämpfte, hat inzwischen die Zeit gegen das Imperium gearbeitet und die Waagschale sich bedeutend wieder zu Gunsten Frankreichs geneigt. Der Schwerpunkt militärischer und finanzieller Macht in Europa beginnt wie fast nie zuvor sich entscheidend nach Paris zu verschieben, wo in diesem Jahr wiederum ein großer Aufmarsch gegen das Streben Deutschlands nach Freiheit und Gleichberechtigung einsetzt. Die Komzeile Hendersons, der dort die Geschäfte Frankreichs besorgen muß, ist ein bedeutungsvoller und gefährlicher Auftakt dazu.

### Henderson ist zufrieden

Paris, 2. März. (R.) Ueber die italienisch-französischen Flottenverhandlungen äußerte sich der englische Außenminister Henderson bei seinem geitigen Aufenthalt in Paris zu französischen Journalisten. Henderson erklärte, er sei glücklich, ein Abkommen abgeschlossen zu haben, das die Freundschaft zwischen Frankreich und Italien festige. Man werde im Laufe des Jahres die Vorbereitungen für die endgültige Abrüstungskonferenz mit größerem Vertrauen fortsetzen, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Italien wegen der Flottenabrüstung nunmehr beseitigt seien. Henderson und der englische Marineminister werden heute kurz vor Mittag von Paris nach London abreisen.

### Dr. Curtius und Wien

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ender hat sich in einer Unterredung mit dem Wiener Vertreter des WTB über den bevorstehenden Besuch des Reichsministers des Äußeren Dr. Curtius geäußert und dabei u. a. gesagt:

In den nächsten Tagen wird uns die Freude zuteil werden, den Herrn deutschen Reichsminister des Äußeren Dr. Curtius hier als unsern Gast begrüßen zu können. Leider wird es uns nicht gegönnt sein, zugleich auch dem Herrn Reichsminister Dr. Brüning unsere Sympathien persönlich zu bezeugen. Vom formalen Standpunkt ist der bevorstehende Besuch des Herrn Reichsministers des Äußeren als Erweiterung des Besuchs zu betrachten, den der gegenwärtige Herr Vizekanzler Dr. Schober im Vorjahr als Bundeskanzler in der deutschen Reichshauptstadt abgestattet hat. In Wirklichkeit bedarf aber die Reise des Herrn Ministers Dr. Curtius nach Wien keiner äußeren Begründung. Auch bei dieser Gelegenheit wird es deutlich werden, daß unsere Beziehungen zu Deutschland durch Gefühle besonderer Innigkeit gekennzeichnet sind. Das ist eine Tatsache, die in historischen, nationalen und kulturellen, aber auch in wirtschaftlichen Gründen verankert ist und der Rechnung zu tragen wir uns vom natürlichen Recht bevollmächtigt fühlen. Wir haben diesem Standpunkt zu wiederholten Malen mit aller Offenheit und Aufrichtigkeit Ausdruck verliehen. Er kann nach unserer Ueberzeugung nirgends mißverstanden werden oder gar beunruhigen, dies um so weniger, als er in Einklang steht mit der Politik der Vertragstreue und Friedensliebe, die wir seit Gründung unserer Republik anerkanntermaßen befolgt haben. Gerade weil wir friedlich gesinnt sind und den Willen haben, bei voller Wahrung der nationalen Würde ein Element der europäischen Ordnung zu bilden, erkennen und würdigen wir in den verwandten treibenden Motiven der Außenpolitik des Deutschen Reichs ein weiteres die beiden Staaten eng verknüpfendes Band.

Die Anwesenheit des deutschen Staatsmannes in Wien wird für uns eine willkommenen Gelegenheit sein, in den politischen und wirtschaftlichen Fragen, die uns am Herzen liegen, eingehende und intime Aussprache zu pflegen. Es wird zweifellos eine fruchtbare Aussprache sein, denn die Grundlage — vollkommene Uebereinstimmung der Ideen — ist von vornherein gegeben.

Der Besuch des Herrn Reichsministers des Äußeren Dr. Curtius, so schloß Dr. Ender, wird uns eine tröstliche Pause in unsern Sorgen bedeuten; auch um deswillen ist er uns hoch willkommen. Wir senden ihm und dem Deutschen Reich unsere herzlichsten Grüße entgegen und geben den in hoher Achtung und Verehrung der zugehenden Gestalt des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Tage des deutschen Besuchs werden für Österreich festgelegt sein.

### Antwort der deutschen Intellektuellen

199 deutsche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte haben den 186 französischen auf ihre letzte Rundgebung für ein friedliches Europa durch eine deutsch-französische Verständigung eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt:

Wir haben mit Entzifferung und tiefer Befriedigung vernommen, daß Sie ein neues, friedliches Europa wollen und seine Verwirklichung vor allem erstreben durch die Verständigung unserer beiden Länder. Wir glauben wie Sie, daß allein freie Verträge zwischen den Völkern Europas ihre gemeinsame Zukunft sichern



## Nachklang zu den Stadtverordnetenwahlen in Buk

Von der Anklage des Totschlages freigesprochen

em. Posen, 28. Februar. Vor der verkürzten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Konwicki fand heute die Verhandlung gegen den Kaufmann Wawrzyn Judek aus Buk wegen Totschlages statt.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Galinski. Die Verteidigung liegt in Händen des Rechtsanwalts Dr. Nowosielski. Als Zivilkläger der Mutter des erschossenen Wisniewski tritt der Rechtsanwalt Dr. Celichowski auf.

Der Sachverhalt ist folgender: Am 19. Oktober v. J. fand die Stadtverordnetenwahl in Buk statt, bei welcher wie üblich eine starke Agitation stattfand. Der Angeklagte Judek, welcher der Arbeiter-Linkspartei angehörte, begab sich am fraglichen Tage mit seinem Anhänger Symonowicz in das Restaurant „Bristol“, um mit ihm einiges zu besprechen. Nach einer Weile erschienen im Lokal einige mit Stöcken bewaffnete Anhänger der Gegenpartei. Sie fragten die Witvin Jawadzka, ob sich im Lokal Judek und Symonowicz befänden. Auf die vermeintliche Antwort hin verließen sie das Lokal. Da die Witvin nichts Gutes ahnte, begab sie sich ins Nebenzimmer, wo Judek mit Symonowicz weilten, und bat diese, um Schlägerei in ihrem Lokal aus dem Wege zu gehen, ihr Lokal zu verlassen mit der Bemerkung, daß sie schliefen wolle. Als beide auf die Straße kamen, wurden sie von ca. 15 Personen überfallen und verprügelt. Der Angeklagte Judek entwich den Angreifern, begab sich nach seiner Wohnung, bewaffnete sich mit einem Revolver und ging zur Polizei, um diese von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen und um weiteren Ausschreitungen vorzubeugen.

Als der Angeklagte Judek von der Polizei kam,

lah er sich erneut von seinen Gegnern bedroht. Als er verfolgt wurde, griff er nach seinem Revolver und gab einige Schüsse ab.

Der Tisler Wacław Wisniewski fand tödlich getroffen auf der Straße zusammen.

Der Angeklagte behauptet, unschuldig zu sein, da er in Notwehr gehandelt hatte. Zu der heutigen Verhandlung wurden 20 Zeugen geladen, welche den Angeklagten nicht belasten. Sie behaupten, daß Judek von den Angreifern geschlagen und zu Boden geworfen worden sei. Nach der Zeugenvernehmung schloß der Vorsitzende die Beweisaufnahme und erteilte das Wort dem Staatsanwalt. Der Staatsanwalt hielt seine Anklage aufrecht und bat um Verurteilung des Angeklagten wegen Totschlages. Auch der Zivilkläger, Rechtsanwalt Dr. Celichowski, pflichtet den Ausführungen des Staatsanwalts bei und setzt hinzu, daß der Angeklagte, welcher vorher verprügelt worden und nach seiner Wohnung geflüchtet sei, nicht nötig gehabt hätte, um 1 Uhr nachts aus dem Hause bewaffnet hinauszugehen. Es liegt hier ganz entgegengesetzt ein Raubmord seitens des Angeklagten vor.

Der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Nowosielski, bittet in seiner glänzenden Verteidigungsrede um einen Freispruch für seinen Klienten, welcher in diesen Parteizwistigkeiten, wäre er nicht selbst mit dem Revolver bewaffnet gewesen, selbst den Tod gefunden hätte.

Nach 4stündiger Beratung sprach das Gericht den Angeklagten frei. Es motivierte das Urteil damit, daß der Angeklagte unbewußtgermaßen überfallen worden sei und nur in Notwehr gehandelt hätte.

## Wegen Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt

em. Posen, 28. Februar. In den Monaten Oktober und Dezember v. J. wurden in der ul. Stajzka und Umgegend einige Bodenkammer-einbrüche verübt, wobei Wäschestücke im Werte von circa 6000 Zloty gestohlen wurden. Schließlich ist es der Polizei gelungen, den Wäschehebel in der Person des vielfach vorbestraften Einbrechers Stanisław Kujawa aus Posen festzunehmen, welcher sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten hatte.

Neben ihm befanden sich auf der Anklagebank der Schuhmacher Johann Migacz, die verheiratete Agnes Hein und die unverheiratete Marie Kirisch, welche sich wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Der Angeklagte Kujawa gibt zu, die Einbrüche verübt zu haben, will aber von der mitangeklagten Hein dazu verleitet worden sein, weil sie sich angeboten hätte, die gestohlene Wäsche an ihre guten Kunden zu verkaufen. Sämtliche gestohlenen Wäschestücke, welche von den Bodenkammern vom Angeklagten Kujawa gestohlen wurden und in den meisten Fällen noch naß waren, plättete die Hein, um sie weiterzuverkaufen. Der angeklagte Kujawa erhielt von dem Erlös nur kleinere Beträge für seine „Arbeit“. Die Angeklagten, Migacz, Hein und Kirisch bestreiten, gewußt zu haben, daß die Wäsche von Diebstählen herrühre. Sie wollen nur einige Stücke als Entgelt für Wohnungsmiete und Beköstigung von Kujawa erhalten haben. Die angeklagte Hein behauptet, Kujawa belaste sie nur aus Rache, weil er von ihr bei der Polizei verraten worden sei. Die Beweisaufnahme ergab die völlige Schuld der Angeklagten.

Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten Kujawa eine Zuchthausstrafe von 4½

Jahren, gegen Hein 3 Jahre Zuchthaus, gegen Migacz 1 Jahr Gefängnis und gegen Kirisch 8 Monate Gefängnis.

Das Gericht verurteilte Kujawa zu 2½ Jahren Gefängnis mit Rücksicht darauf, daß er sich zu seiner Tat bekannt hatte. Der angeklagte Hein verurteilte das Gericht mildernde Umstände, da sie schon öfters wegen Hehlerei vorbestraft wurde. Ihre wurden 2 Jahre Zuchthaus zuerkannt. Die Angeklagten Migacz und Kirisch kamen mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Den beiden letzten wurde eine Bewährungsfrist von 2 Jahren gewährt, da sie bisher unbefristet sind.

### Ritschenwalde

= Vorführung eines kirchlichen Films. Herr Pastor Schwerdtfeger vom evangelischen Erziehungsverein Posen hielt in den beiden Kirchen Ritschenwalde und Gramsdorf einen Vortrag über die gegenwärtige Not der Jugend. Groß ist die Zahl derer, die von den Eltern verlassen oder verlassenen, der größten Not ausgesetzt sind und gewöhnlich körperlich und seelisch einen kranken Zustand erreichen. Dieser so bedauernden Not nimmt sich in dankenswerter Weise der evangelische Erziehungsverein in Posen an. Der Vortragende verstand es, durch eine lebendige Schilderung allen in großer Zahl anwesenden Zuhörern durch Beispiele diese Not vor Augen zu führen, und es ist erfreulich, daß durch liebevolle, richtige Behandlung selbst kranke und verkrüppelte Kinder schon zu brauchbaren Menschen erzogen wurden. Dem Vortragenden merkte man es an, wieviel Freude er an seinen nun wieder in geordneten Verhältnissen lebenden Schülern erlebte. Gibt es doch glücklicherweise noch eine stattliche Zahl derer, die solche Kinder als eigen annehmen, als Pflegekinder liebevoll erziehen oder auch durch Geld- und andere Spenden diese Not lindern helfen.

Auf den Vortrag folgte nun die Erklärung von Bildern, die im Erziehungsheim oder auch auf dem Lande bei den Pflegeeltern aufgenommen wurden. Ein zweiter Filmstreifen brachte Reproduktionen von meistens Ludwig Richter-Bildern unter dem Titel „Sonntages Kinderland“.

Möchte es doch noch viel solcher Menschen geben, die das Elend der unglücklichen Kinder nach Kräften zu lindern versuchen, möchten aber auch recht viele Eltern so leben, daß ihre Kinder derart keine berechtigten Klagen über sie zu führen hätten, denn „Es ist nicht Gottes Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren gehe!“.

## Treibjagd auf Wildddiebe

Tragisches Ende eines Wilderers

+ Ostrowo, 28. Februar. Kurz vor Weihnachten des Jahres 1929, an einem rauhen Dezembermorgen, hatten Wildddiebe in den Wäldern der Trzasky bei Jozna, Kreis Krotoschin, eine Jagd auf Hochwild veranstaltet. Die ausgedehnten Wälder der dortigen Umgegend, die vieler Großgrundbesitzer gehören, weisen einen reichen Bestand an Wild auf. Die Wildddiebe unternahmen mit Vorliebe in jenem Revier ihre Streifzüge, da die angrenzenden Waldreviere und die nahegelegene Landesgrenze reichlichen Schutz bot. Die Dreifigkeit der Wilderer ging so weit, daß sie bei den Jagden zu 5-7 Mann gemeinschaftlich ihre Jagdzüge ausrichteten. Um dem haktlosen Treiben der Wilderer ein Ende zu bereiten, hatten die Waldbesitzer an dem bezeichneten Dezember-

morgen eine Treibjagd nach den Wilderern veranstaltet. Telephonisch wurde die Polizeibehörde verständigt und mit vereinten Kräften begann die Verfolgung. Fünf Wilderern gelang es, im dichten Unterholz zu entkommen, zwei konnten festgenommen werden. Während des Transportes gelang es einem Wildddieb zu entweichen. Als der 21jährige Gutsarbeiter Józef Szymonowski aus Bałklow sah, daß seinem Kollegen die Flucht gelang, unternahm er gleichfalls einen Fluchtversuch. Er versuchte, seinem Führer einen Spazierstock zu entreißen. Als ihm dies nicht gelang, ließ er davon. Der noch nicht 18 Jahre alte Jorielewe, Witold Golawski, nahm die Verfolgung auf, stolperte in dem Gestrüpp, und bei diesem unglücklichen Fall entlud sich die nicht geführte Jagdflinte des Elenden. Die Schrotladung drang dem Wilderer in die rechte Kopfschuppe, so daß der Tod unmittelbar darauf folgte. Der Erschossene war in der Umgegend als Wilderer berüchtigt.

Bei der heutigen gerichtlichen Zeugenvernehmung stellte der Rechtsanwalt Banajzat-Ostrowo, als Verteidiger der Hinterbliebenen des Erschossenen, den Antrag, die fürstlich Czartoryjsche Forstverwaltung die Begräbniskosten tragen zu lassen. Sie betragen alles in allem 891 Zloty. Der Antrag wurde vom Gerichtshof abgewiesen und dem Zivilgericht übergeben. Auf dem katholischen Friedhof in Waganow ist die Leiche zur letzten Ruhe gebettet worden. Interessant ist zu wissen, daß man dem Verstorbenen ein Grabmal mit einer eigenartigen Inschrift den Tod auf bestialische Weise in den Wäldern des Fürsten Czartoryski erlitten gesehen hatte. Wie verlautet, hat die fürstliche Verwaltung zur Entfernung der Inschrift Schritte unternommen. Der Gerichtshof prüfte den Sachverhalt eingehend, und nach längerer Beratung wurde der angeklagte Elend unter Anerkennung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt.

### Żurowo

z. Ein Jahr Gefängnis wegen Notzucht. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der 18jährige Marian Biedoch aus Trlag, der aus dem Arrest vorgeführt wird, zu verantworten. Die Anklage legt ihm Vergewaltigung einer neunjährigen Wiktoria Uniejewska aus Trlag zur Last. Die Verhandlung wurde hinter verschlossenen Türen geführt. Der Anklagevertreter ist Prokurator Szwańkier. Der Angeklagte bestreitet hartnäckig, schuldig zu sein. Durch das ärztliche Gutachten wird aber bestätigt, daß das Kind Schaden an seinem Körper erlitten hat. Der Angeklagte wird daraufhin zu einem Jahr Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

z. Wegen schwerer Körperverletzung zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Angeklagt war ein Martin Bijanowski, dessen Bruder Stanisław und ein Japarucha, sämtlich aus Witowice. Stanisław Bijanowski und Japarucha sind bereits vorbestraft. Sämtlichen drei Angeklagten legt die Anklage schwere Körperverletzung zur Last. Die drei Angeklagten hatten sich an einem Sonnabend des August 1930 im Gasthaus von Leszczynski in Witowice, wo ein Vergnügen stattfand, mit Trinken und Spielen beschäftigt. Später gestellten sich auch noch andere Gäste dazu. Es kam zu einer Schlägerei, wobei der ebenfalls in Witowice wohnende Przybylski von den Angeklagten am Kopfe und an der Hand so schwer verletzt wurde, daß er längere Zeit im Krankenhaus liegen mußte. Es wurden ihm bei dieser Schlägerei auch 1000 Zloty aus der Tasche entwendet. Die drei Angeklagten bestreiten ihre Schuld und behaupten, das Gasthaus nicht verlassen zu haben. Przybylski sei auf der Straße überfallen worden. Durch die Zeugnisaussagen wurden die Angeklagten jedoch überführt. Der Staatsanwalt beantragte für jeden zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und erweiterte das Urteil dahin, daß noch 500 Zloty Schmerzensgeld an Przybylski gezahlt werden, außerdem ihm die 1000 Zloty nebst 10 Prozent Zinsen vom 24. August zurückzuerstatten werden und die Angeklagten die Gerichtskosten tragen müssen.

z. Fünf Monate eine Woche Gefängnis wegen Diebstahl. Aus dem Arrest vorgeführt wird ein Jan Sienuta aus Łódź. Der Angeklagte wurde wegen Diebstahls schon zweimal mit einem Monat resp. mit einem Jahr zwei Monaten Gefängnis vorbestraft. Diesmal hat er sich wegen Diebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte war unter dem Titel „Maschinenreißer“ aus Łódź hier eingetroffen. In dieser Eigenschaft besuchte er die Frau Direktor Dąbka von hier, wobei er eine Handtasche mit verschiedenen Bijouterien im Werte von 80 Zloty mitgehen ließ. Darauf wandte er sich weiter und kam zu dem Gärtnerbessiger Zuch, ul. Cmentarna. Auch hier konnte er nicht widerstehen, verschiedene Sachen, die ihm handgreiflich erschienen, mitgehen zu lassen. Leider wurde er dabei ertappt. Aber er entflo. Er wurde aber logisch verfolgt. Auf dem Boden eines Hauses in der Bahnhofstraße konnte er festgenommen werden, wo sich später auch noch ein Revolver fand. Sienuta erkennt seine Schuld an, bittet aber um milde Strafe, da nur gewöhnlicher Diebstahl in Frage kommt. Das Gericht verurteilte ihn zu 5 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

z. Wieder ein Direktor verhaftet. Verhaftet wurde in den Nachmittagsstunden des Freitag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Direktor des „Zakładów Rolniczo-Przemysłowych“ in Kruszwiz, Sterczński. Er wurde in das Gerichtsgefängnis Żurowo eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte im Zusammenhang mit dem angemeldeten Konkurs obiger Firma. Es wird vermutet, daß fingierter Bankrott vorliegt.

## 6 Monate Gefängnis wegen fahrlässigen Kindesmord

Ein strenges Gericht  
Żurowo, 27. Februar. Eine traurige Geschichte, wie sie jetzt häufiger vorkommt, sollte sich gestern vor der hiesigen Strafkammer abspielen. In der Anklagebank steht das Dienstmädchen Janina Radzińska, von hier. Sie hatte einen Kränzlamm, und das Verhängnis blieb nicht ohne Folgen.

Bei Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrensausen, gestörtem Schlaf, schlechter Laune, gereizter Stimmung greife man sogleich zu dem altbewährten „Granz-Josef“-Bitterwasser. In Ap. u. Dro. erh.

Die Angeklagte verschwieg aber ihren Zustand bis sie eines Tages das Kind ohne jegliche Hilfe zur Welt brachte. Da das Kind tot war, versteckte sie die kleine Leiche in ihrem Zimmer unter dem Strohsack und ging an ihre Arbeit. Da sich aber große Schmerzen einstellten, konnte sie nicht weiter arbeiten, ihre Brotherrin untersuchte darauf das Zimmer und fand die Leiche. Wie die Section der Leiche ergab, war der Tod durch Vergiftung infolge der Nachgeburt eingetreten, da die Angeklagte sachverständige Hilfe nicht zur Stelle hatte. Das Gericht verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis, jedoch mit Aussetzung der Strafe auf zwei Jahre.

### Pinne

Zeichen der Zeit. Bei einer Zwangsversteigerung bei einem Landwirt in der hiesigen Umgegend wurde ein Radioapparat für den Spottpreis von 50 Zloty von einem hiesigen Friseur erworben. Der betreffende Landwirt erleidet einen Schaden von rund 500 Zloty. Es ist eine Schande, daß sich immer wieder Menschen finden, die solche Gelegenheit bis aufs Äußerste ausnützen, um recht billig zu etwas zu kommen. Wo bleibt da das Gewissen?

### Samotichin

t. Verkehrshörnung. Bei Samotichin kam am 26. v. Ms. der Abendpersonenzug auf offener Strecke zum Stillstand, und zwar durch Sandmengen, welche durch das Tau- und Regenwetter sowie die Schneeschmelze von den hohen Böschungen auf das Gleis gespült worden waren. Personen sind nicht verletzt worden, auch ist ein nennenswerter Schaden nicht entstanden. Die Fahrgäste wurden mit einem Hilfszuge, welcher nach einiger Zeit eintraf, weiterbefördert.

### Kolmar

t. Die Glasfabrik Uch A.-G., eine Tochtergesellschaft der A.-G. Siemens in Dresden, welche vor zwei Jahren mit beträchtlichen Mitteln den Fabrikbetrieb erheblich vergrößerte und modernisierte, so daß gegen 400 Arbeiter in dieser Fabrik Beschäftigung fanden, mußte im August v. J. wegen der schlechten Abgabeverhältnisse und der großen Vorräte an Fertigfabrikaten — es werden nur Flaschen hergestellt — den Betrieb völlig einstellen. Vor einigen Tagen ist der Betrieb mit der Hälfte der Belegschaft wieder aufgenommen worden.

### Żnin

le. Schadenfeuer überall. In der Nacht vom 27. zum 28. Februar brach in Rogómk, hiesigen Kreises, bei dem Landwirt Leon Gacowski ein Feuer aus, durch das an den Gebäuden ein Schaden von 4500 Zloty entstand. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

In Lubecz, hiesigen Kreises, entstand während des Dreschens bei dem Landwirt Feliks Goca Feuer, durch das zwei Haferstober sowie der Dampfmaschine vernichtet wurden. Der entstandene Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung in der Provinzial-Feuerkassiererei gedeckt.

### Żirle

X Jubiläum. Hier begeht am morgigen Dienstag der Klempnermeister Hugo Seiler gleichzeitig das 30jährige Meister- wie das 25jährige Ehejubiläum. Wir wünschen dem Meister wie dem Ehepaar weiter Kraft und Frische.

### Samter

X Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 25. zum 26. brachen Diebe in die Anstalt „Lafa“ in Lubocz ein und entwendeten aus dem Schreibstisch einer Schwester drei goldene und eine silberne Damenuhr, vier goldene Ringe und 300 Zloty Bargeld. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet.

### Obersicht

X Ins Ohr geschossen. Dem Magistratsgehilfen Gornowski schoß sein Freund mit einem Revolver in das linke Ohr. Wie festgestellt wurde, ist der Unfall auf unvorsichtiges Herumhantieren mit der Waffe zurückzuführen.

### Budsin

X Wohnungsbrand. Am 28. brach plötzlich bei einem Herrn Albert Winkler ein Wohnungsbrand aus, bei dem Bettstellen und der Fußboden verbrannten. Ermittlungen ergaben, daß Brandstiftung seitens Winkler vorliegt, um von der Versicherungsgesellschaft die Versicherungssumme von 10 000 Zloty zu erlangen.

## Aus Pommerellen

### Thorn

X In der Weichsel ertrunken. Kürzlich wurde die Witwe Josefa Kubelak aus ihrem Dienste entlassen. Sie fuhr darauf zu ihrem Vornamen nach Posen, um eine Unterstüßung zu erreichen. Da sie keinen Erfolg hatte, fuhr sie nach Thorn zurück, und warf sich vor der Thorer Brücke in die Weichsel, wo sie ertrank.

### Zablonowo

X Erschossen. In Kowli bei Zablonowo erschloß sich aus unbekannten Gründen der Müller Paul Bendig. Die Ursache des Selbstmordes wird in Familienzwistigkeiten gesucht.

### Krone

Schadenfeuer durch Kurzschluß. Durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstand in der Fabrik der Firma Kanlad ein Brand, bei dem das Dach eingestürzt wurde. Der Schaden ist gedeckt.



## Handball, ein Kampfspiel für Mädchen

Von Ursula Bähr, Turn- und Sportlehrerin.

Dem Handballspiel ist es in überraschend kurzer Zeit gelungen, sich die Sportplätze zu erobern. Es ist neben Fußball das beliebteste Kampfspiel geworden. Sicher ist es in weit größerem Maße dazu geeignet, den Körper allseitig durchzubilden, als der Fußball. (Denken wir an den typischen Fußballspieler, der meistens eine überentwickelte Wadenmuskulatur und trumme Schenkelbeine aufweist.) — Der Spielgedanke beim Handball ist kurz dieser: Zwei Parteien stehen einander gegenüber, jede mit dem Rücken zu ihrem Tor, das der Torwart verteidigt. Das Ziel der Spieler ist, möglichst oft in einer bestimmten Zeit den Ball in das feindliche Tor zu befördern. Den Ball der eigenen Partei zu bewahren bzw. ihn der feindlichen Partei abzugewinnen, ist also Aufgabe der verschiebenen Spieler.

### Technik des Handballs und ihre Erarbeitung im Schulunterricht

Da das Spiel auf einem großen Spielfeld (für Frauen 80 x 50 Meter) stattfindet, ist es klar, daß an die Lauffähigkeit der Spieler große Anforderungen gestellt werden. Den Ball im vollen Lauf zu fangen bzw. zu werfen, setzt körperliche Geschicklichkeit und Geistesgegenwart voraus.

Beide Dinge: die gute Lauffähigkeit und die Geschicklichkeit im Werfen und Fangen des Balles sind die Grundlagen, die der Lehrer vor der Einführung des Handballspiels schaffen muß und auf denen er dann weitere Spieltechnik und -taktik aufbauen kann.

Da der Lauf für Mädchen eine der gefündesten Sportarten ist, wird das Handballspiel mit Recht immer fester Bestandteil des Mädchenturnens in Schule und Verein.

Wie kann der Lehrer etwa vorgehen, um mit Mädchen zum Handballspiel zu kommen?

Zunächst muß er, wie gesagt, die Lauffähigkeit seiner Schülerinnen schulen und zwar gleichmäßen Laufausdauer und Geschwindigkeit. Also beides, Dauerlauf und Schnelllauf muß geübt werden, sei es in vorbereitenden kleineren Spielen oder auf der Laufbahn.

Das zweite ist die Geschicklichkeit in Wurf und Fang. Die verschiedenen Wurfarten: Schwung-, Stoß-, Rückhandwurf müssen systematisch erarbeitet werden, wobei allerdings auch hier viel in Spielformen geleistet werden kann, zum Beispiel bei dem allgemein bekannten Wälzerball.

„Abgeschossen“ wird gewöhnlich mit scharfem Schwungwurf, „zugespielt“ im Schodwurf. Alle Würfe werden zunächst im Stand, aber hauptsächlich in der Bewegung geübt, wodurch Fang- und Wurfgeschicklichkeit besonders gut ausgebildet werden. Man macht es etwa so: Je zwei Schüler bekommen einen Ball, mit dem sie in etwa 2 Meter Abstand nebeneinander herlaufen, um sich den Ball in den verschiedenen Würfen zuzuspielen. Später gibt man eine dritte Spielerin dazu, die die andern am Fangen bzw. Werfen zu hindern und den Ball selbst zu bekommen sucht. Ferner ist das sogenannte „Tippen“ zu üben. Im Laufen wirft der Schüler den Ball dicht vor sich auf den Boden und fängt ihn etwa in Hüfthöhe wieder auf. Dies wird zuerst langsam geübt, dann im schnellsten Lauf, wobei der Schüler nicht mehr als drei Schritte mit dem Ball in der Hand laufen darf. Um die Geschicklichkeit der Schüler im „Tippen“ noch mehr zu schulen, lasse man sie um Hindernisse, Bäume, aufgestellte Sprungbänke oder Schüler in Kurven herumlaufen.

Mit besonderer Sorgfalt muß die Torverteidigung geübt werden. Da heißt es, scharf geworfene Bälle fangen bzw. abschlagen, im Notfall sich mit dem ganzen Körper gegen den Ball zu werfen, um ihn abzuwehren. Man kann dazu abwechselnd

\* Eine gute Sammlung dieser kleinen Spiele bietet dem Lehrer das Buch: Turn- und Neckspiele von Greger, Limpert-Verlag.

### Die tägliche Übungsstunde

U. B. 1. Ausgangsstellung: Der rechte Arm ist vorwärts gehoben, der linke rückwärts. Der Oberkörper ist leicht gedreht, so daß der Blick auf die nach hinten gestreckte linke Hand gerichtet ist.

Von einem leichten Kniewippen begleitet, fallen jetzt beide Arme herunter. Dann geht der linke Arm nach vorwärts, der rechte Arm nach rückwärts. Der Oberkörper ist nun leicht nach rechts gedreht. Die Übung soll fliegend und ohne Pausen ausgeführt werden.

2. Der Uebende steht ganz gelockert da und streckt, ohne die Schultern zu heben, und die Haden vom Boden zu lösen, den Rücken. (Diese Streckungsübung muß vom Leventeil der Wirbelsäule ausgehen.)

3. Der Uebende steht fest auf dem linken Fuß und hebt das rechte Bein leichtwärts so schnell und hoch wie möglich und läßt es ebenso schnell wieder fallen, wobei der Oberkörper möglichst aufrecht bleiben soll. Dasselbe dann mit dem linken Bein.

4. Rückenlage: Das rechte Bein beschreibt große Kreise in der Luft, während das linke Bein gestreckt am Boden liegt. Auch der Oberkörper liegt flach auf dem Boden.

5. Rückenlage: Beide Füße werden angezogen, so daß sie dicht am Gesäß fest aufliegen. Das Becken wird in dieser Lage langsam gehoben und gesenkt.

6. Sprungübung: Der Uebende springt schnell von einem Fuß auf den andern, wobei abwechselnd der rechte und linke Haden an Gesäß schlägt. Der Oberkörper ist leicht vorgeneigt.

7. Der Uebende springt auf dem linken Fuß, das rechte Bein wird bei jedem Sprung vor- bzw. zurückgeschwungen. Dasselbe mit schwingendem linken Bein.

zwei Schüler ins Tor stellen und die anderen versuchen lassen, ins Tor zu werfen. Die werfenden Schüler werfen aus vollem Lauf heraus. Erst dann, wenn die „technischen“ Dinge des Spieles von den Schülern ganz beherrscht werden, mache sie der Lehrer mit dem Regelwerk bekannt und beginne mit der Einführung der Spieltaktik.

(Fortsetzung folgt.)



Das sind wirkliche Weltmeister!

Ein wundervolles Bild der beiden Weltmeister im Einzel-Eiskunstlauf: Sonja Henie und Karl Schäfer. Die mit vollendeter Meisterschaft ausgeführten Sprünge vereinigen Anmut und Können in selten schöner Weise.

Am Sonnabend und Sonntag fanden im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf statt. Der Sieg in den Einzel-Meisterschaften war den Titelverteidigern Sonja Henie und Karl Schäfer nicht zu nehmen.

### Winterwandern als Sport

Beim Lesen der Überschrift wird manchem Leser ein leiser Zweifel aufkommen! Kann man denn im Winter wandern, ja kann man denn dieses Winterwandern überhaupt noch als Sport betreiben? Gewiß ist es noch nicht sehr lange her, daß man den Wintersport „entdeckte“ und ihn zum Volkssport machte. Bis dahin war es eigentlich nur die Bevölkerung in den Gebirgen, die „notgedrungen“ Wintersport trieb, das heißt Schneeschuh oder Schlittschuh lief und rodelte. Für uns Flachlandbewohner war der Winter ein „unwillkommener, harter Mann“, und man wollte nichts mit ihm zu tun haben, geschweige denn „bei der Kälte“ auch noch hinausgehen oder gar wandern.

Wie gesagt: heute weiß man die Schönheiten und Borgia des Winters besser zu schätzen, und es kam nicht nur zum Wintersport, zur „Winterfrische“, sondern auch zum Winterwandern als Sport! Wandern ist eine der schönsten Arten, den Körper zu pflegen, sei es im Winter, sei es im Sommer. Außerdem ist es auch die billigste Art! Man kann ohne irgendwelche Anschaffungskosten im Winter wandern und ebenso gut auch die Skis anschnallen oder den Rollschlitten mitnehmen. Doch am schönsten ist das Winterwandern zu Fuß, also wie im Sommer! Die körperliche Ausarbeitung ist vielleicht sogar noch größer als beim Sommerwandern. Einerseits läuft es sich im Schnee schwerer, und andererseits müssen die Kälte und die eventuell vorhandene Kälte berücksichtigt werden. Aber wer sich richtig anzieht, wer Sinn für Naturschönheit hat und die reine, frische Luft vom gesunden Standpunkt zu würdigen weiß, der wird bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Wandern als Sport im Winter betrieben, vorteilhafter ist als das sommerliche Wandern.

Es muß vor allem bedacht werden, daß die Winterluft fast vollkommen frei von Bakillen ist, eine sehr förderliche, starke Belebung hervorruft und aus diesem Grunde dem Körper besondere Dienste leistet. Menschen, die in geheizten Zimmern, Büros oder Werkstätten den ganzen Tag zubringen müssen, können ihrem Körper keinen besseren Dienst erweisen, als eine Winterwanderung auszuführen.

Selbstverständlich ist die Bekleidungsfrage beachtlich. Feste, wasserdichte, möglichst mit Doppelfohle versehene Schuhe, wollene Strümpfe, ein Paar Ersatzstrümpfe, eine gestrickte Wolldecke, die die Hauptsache sein sollte, lasse man unbedingt zu Hause, da sie bald zu warm, zu schwer und lästig werden, wohl aber müssen warmes Unterzeug, ein wollener Pullover und wollene Handschuhe zur Ausrüstung gehören. Sehr bald wird das Blut schneller fließen, die Lungen nehmen begierig die reine Luft auf, und der Körper wird warm. Nicht nur dieser, sondern auch Geist und Seele erwärmen sich an dem Erstaunen, an der Unberührtheit der Schneelandschaft, an den Eisflächen und den verschneiten Wäldern. Doch nicht stehen bleiben! Sofort, wenn der Körper nicht mehr in Bewegung ist, hört die Wärmebildung auf, und die Kälte erhält Zutritt.

Eine solche Wanderung sollte regelmäßig zum Wochenende auch im Winter voranommen werden.

### Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf.

Bei den in Berlin ausgetragenen Weltmeisterschaften im Eiskunstlaufen zeigten die Damen eine ziemlich ausgeglichene Klasse. Natürlich landete die Weltmeisterin Sonja Henie-Norwegen wieder an erster Stelle. Ihr folgt die österreichische Meisterin Frihi Burger. Einen sehr guten Eindruck hinterließ die 14jährige Norwegerin Randem. Bei den Herren erzielte erwartungsgemäß Weltmeister Schäfer die beste Leistung.

### Sport-Rundschau

Am heutigen Montag beginnen in Kattowitz die polnischen Eishockeymeisterschaften. Für die Vorwundenspiele, die bis zum 5. März ausgetragen werden, sind die 3 teilnehmenden Mannschaften in 2 Gruppen geteilt worden. Die erste Gruppe bilden Polonia, Pogon, A. J. S. Wilna und T. K. S.; zur zweiten Gruppe sind Legia, Czarni, Cracovia und A. J. S. Posen geschlagen worden. Vom 6.—8. März werden die Schlussspiele zwischen den Gruppenersten, dem besten Zweiten und A. J. S. Warschau zum Austrag kommen. Die Posenener Studentenmannschaft hat wenig Aussicht, in das Finale zu gelangen, wenn sie nicht von starkem Ehrgeiz gepackt wird. Die Meisterfrage ist in diesem Jahre offener, als sie bei den vorjährigen Meisterschaften war. Der Leiter der Presseabteilung des Innenministeriums hat einen Ehrenpreis für die Mannschaft gestiftet, die das beste Zusammenpiel zeigt.

Auf der neuen Sprungschanze in Davos sprang der Norweger Sigmund Ruud außer Konkurrenz in glänzendem Stile 81 Meter. Der Schweizer Kaufmann stand 68 Meter, während er bei 78 Metern zu Fall kam. Dem Engländer Mixton gelang es, mit 62 Metern einen neuen englischen Rekord aufzustellen. In der ordentlichen Konkurrenz siegte Kaufmann (60, 66 und 62 Meter) vor Sigmund Ruud (55, 60 und 62 Meter) und Kiehl (55, 60 und 60 Meter). Birger Ruud hat letztes ohne Erfolg den Weltrekord seines Bruders angegriffen. 82,5 Meter waren ungenügend.

Im Rahmen des leichtathletischen Programms für die Länderbegegnungen Posen wird Posen am 12. und 13. September einen interessanten Kampf gegen die Italiener erleben.

Polen hat sich bekanntlich aus finanziellen und sportlichen Gründen aus den Spielen um den mitteleuropäischen Amateurpokal zurückgezogen und will seine Kräfte jetzt mehr mit den Profispielen messen. Eine der prominenten Berufs-Ländermannschaften ist in diesem Jahre freilich für Posen noch nicht vorgezogen. Wir werden uns mit Südländern zu begnügen haben, das zum 24. Oktober verpflichtet ist.

Polnischer Mannschaftsmeister im Bogen wurde der Kattowitzer B. K. S. durch einen 10:6-Sieg über den Lodzer J. K. P., der den bisherigen Mannschaftsmeister „Warta“ im Halbfinale mit 3:2 gegen den Schiedsrichter hatte schlagen können. Im zweiten Halbfinale war die Warschauer „Polonia“, deren späterer Protest abgelehnt wurde, von den Schlefern besiegt worden. Die vier genannten Vereine bilden die Elite Polens. Die Posenener „Warta“ wird trotz ihres etwas leichtsinnigen Verfalls in Lodz in weiten Sportkreisen immer noch als beste Mannschaft bezeichnet. Das zeigt auch der gestrige 9:5-Sieg über die Warschauer „Polonia“.

Die Mannschaft gegen Ungarn ist vom Verbandslaplan folgendermaßen aufgestellt worden: Wolniakowski, Goralski (Posen), Rudzki (Mysłowice), Sewerniak (Lodz), Kisti, Majchrowski (Posen), Wysztrach (Danzig), Woska (Mysłowice).

Das Warschauer Ringkampfturnier gewann Weltmeister Stecker vor seinem Budapest-Rivalen Martinow, dem sympathischen Berliner Alex und Cito.

Der diesjährige Konturs des Przeglad Sportowy zur Ermittlung der besten polnischen Sportsleute im Jahre 1930 hat ergeben, daß J. B. J. Walajewicz vor Bogniski und Rucinski an der Spitze stand. Es folgten Petkiewicz, Konopacki, Jedzejowski, Rastowski, Czech, Majchrowski und Samota. Zur zweiten Jahressgruppe gehören die Posenener Budzinski, Mitolaczki und Goralski, zur dritten der Goalkeeper Kontowicz.

Einige glänzende Leistungen bekam man bei den amerikanischen Leichtathletik-Hallen-Meisterschaften zu sehen, die unter internationaler Beteiligung im New Yorker Madison Square Garden vor sich gingen. Das schönste Rennen des Abends war jedoch der 1000-Yard-Lauf, den Amerikas mehrfacher Meister Ray Conger in 2 Min. 14.1 Sek. nach prächtigem Kampfe gegen Bullwinkel aus dem Feuer riß. Dritter wurde der vorjährige Meister Dr. Paul Martin-Schweiz vor dem Franzosen Keller.

Im Ostrowoer Stadion am Stadtpark fand gestern ein Wettpiel zwischen der Posenener „Warta“ und dem dortigen Sportklub „Ostrowia“ statt. Zu dem interessanten Kampfe waren weit über tausend Personen erschienen. Die Posenener gewannen 7:3.

Gelegentlich eines Borggroßkampftages in Miami (Florida) zeigten sich auch die Weltmeisterschaftsgegner Max Schmeling und Young Stribling in Schaukämpfen. Während man dem Amerikaner jubelte, wurden die Darbietungen Schmeling's nicht übermäßig freundlich aufgenommen.

Das im Berliner Poststadion ausgetragene Wettpiel zwischen der argentinischen Mannschaft „Gymnasia y Esgrima la Plata“ und Tennis Borussia gewannen die Borussen 2:1. Es muß allerdings den Argentinern zugute gehalten werden, daß sie vorher einen schweren Kampf in Düsseldorf zu bestehen hatten, den sie knapp 2:1 gewannen.



81 Meter gestanden!

Sigmund Ruud im Sprung.

Auf der neuen Folgenschanze in Davos gelang es dem Norweger Sigmund Ruud, einen 81-Meter-Sprung in prächtiger Haltung zu stehen. Er stellte damit einen neuen Weltrekord auf, da sein jüngerer Bruder Birger, der Sprunglaufflieger von Oberhof, es vor einigen Wochen in seiner norwegischen Heimat „nur“ auf 76½ Meter brachte.



# Irrwege der polnischen Finanzpolitik

Es soll gleich eingangs vermerkt werden, dass der Finanzminister das im Dezember v. Js. zum erstenmal sichtbare in Erscheinung getretene Loch im Staatshaushalt nicht auf die leichte Schulter genommen und sich scheinbar der Gefahr bewusst geworden ist, die eine derartige Entwicklung für Budget, Währung und das ganze Wirtschaftsgebäude in sich birgt. Schon diese Tatsache verdient festgehalten zu werden, denn sie bedeutet zweifellos einen Fortschritt gegenüber der Praxis früherer Regierungen, die ganz achtlos an der Gestaltung der Staatseinnahmen und -Ausgaben vorbeigegangen sind und ohne jede Rücksicht auf Risse im Staatshaushalt fröhlich darauf losgewirtschaftet haben. Matuszewski, der gegenwärtige Finanzminister, verfällt nicht in diese Fehler seiner Vorgänger und hat scheinbar den guten Willen, Massnahmen zu ergreifen, um eine der wichtigsten Eigenschaften der Währungsstabilisierung, nämlich das Budgetgleichgewicht, zu erhalten. Zu diesem Zwecke hat er eine Reihe von Massnahmen angekündigt, um das Budget in den nächsten Monaten wieder aktiv zu gestalten. Diesen Gedanken gängen kann sich niemand verschliessen, und auf diesem Wege ist man sicherlich bereit, dem Finanzminister zu folgen. Aber die grosse Frage, auf die es nun ankommt, lautet: Auf welche Weise und durch welche Mittel will der Leiter der Finanzen die Lücken in der leeren Staatskasse füllen, durch Abbau der Staatsausgaben oder durch eine unvermeidliche Erhöhung der Einnahmen im Wege neuer Belastungen der Wirtschaft? Es ist höchst bedauerlich, dass Matuszewski, dem der Ruf eines gewissenhaften und ersten Ministers vorausgeht, sich die Sache diesmal überaus leicht gemacht und den einfachsten Weg beschritten hat, den in solchen Fällen Finanzminister zu betreten pflegen. In der Regierung die Gefügigkeit des heutigen Sejms zur Gänze auszunutzen, hat sie ganz einfach sich vom Parlament eine ganze Reihe neuer Steuern genehmigen lassen und glaubt mit diesen neuen Einnahmequellen vorderhand ihr Auslangen finden zu können — bis die Notwendigkeit neuer Belastungen eintreten sollte. Kurzherd wurden im Laufe weniger Tage der Wirtschaft folgende Lasten auferlegt: eine Erhöhung der Zündholzsteuer, eine neue Abgabe für Feuerzeuge, ebenso für Kraftwagen und Automobile, eine Erhöhung der Kartensteuer, und schliesslich wird den Beamten und Privatangestellten ein 10prozentiger Zuschlag zu den bisherigen Abzügen von ihrem Einkommen weggesteuert. Praktisch gesehen läuft die letzte Massnahme auf eine 10prozentige Gehaltskürzung hinaus.

Damit findet das Bukt neuer Lasten noch kein Ende, denn, wie verlautet, sind Studien über weitere Steuererhöhungen im Gange. Nach der Ankündigung Matuszewskis sollen neue ins Auge gefasste Steuerprojekte diesmal ausschliesslich die städtische Bevölkerung belasten und dem Staatsschatz rund 20 Millionen Zloty einbringen. Es muss geradezu paradox erscheinen, dass just in einem Augenblick, wo die Regierung das Schlagwort von der allgemeinen Preissenkung in die Massen geworfen und alle Zweige der Wirtschaft ihre Geistesfreiheit erklärt haben, sich dem Appell der Regierung nicht zu verschliessen, mit der Massgabe jedoch, dass mit der Preissenkung parallel ein Abbau der öffentlichen Lasten vor sich gehen soll, die Wirtschaft mit neuen Steuern heimgesucht wird. Die Regierung hat auf diesen berechtigten Vorwurf nur das Argument zur Hand, dass gerade die angespannte Situation der Staatsfinanzen erhöhte Opfer und Leistungen von Seiten des Einzelindividuum und von Seiten der industriellen und gewerblichen Unternehmungen erfordere und beruft sich hierbei auf die diesbezüglichen Verhältnisse in den Nachbarstaaten. Aber dieser Einwand geht an der wahren Sachlage — bewusst oder unbewusst — vorüber. Es ist richtig, dass fast in allen Staaten des Kontinents, bis auf jene Länder, die von der Krise noch verschont geblieben sind, eine schwere Finanzkrise im Anzuge ist und die Gefahr eines Budgetdefizits nicht vor den Grenzen Polens Halt gemacht hat, sondern überall, an den Mauern Deutschlands, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und auch Grossbritanniens pocht. Aber uns ist nicht ein einziger Fall bekannt, dass gerade in den letzten Wochen in einem der oben angeführten Staaten der Finanzminister den Mut aufgebracht hätte, der Wirtschaft mit neuen Steuern aufzuwarten. Wir wissen, dass beispielsweise Deutschland gerade letztes die Initiative ergriffen und eine einschneidende Senkung seiner Steuern durchgeführt hat. Zudem darf nicht übersehen werden, dass die Steuerbelastung im Haus-

halt des polnischen Staatsbürgers eine ganz andere Rolle spielt als im Budget seines französischen, deutschen oder englischen Leidensgenossen. In Polen ist nämlich das Volkseinkommen von Haus aus ein so niedriges, dass nach Bestreitung der unentbehrlichen Lebensnotwendigkeiten kaum 10 Prozent des Einkommens für andere entbehrliche Ausgaben zurückbleibt. Im benachbarten Ausland hingegen macht die Position der sogenannten „anderen Ausgaben“ 30, ja sogar oft 40 Prozent des Einkommens aus. Wenn also auch dem polnischen Staatsbürger durch die steuerliche Belastung nur 13,4 Prozent des Volkseinkommens weggesteuert wird, in Frankreich, Deutschland und England hingegen 20—26 Prozent — auf diese Ziffern pflegt die amtliche polnische Statistik mit besonderem Nachdruck hinzuweisen —, so zeigt doch eine Gegenüberstellung, dass durch die Steuerlast in Polen der Volkswirtschaft nicht nur das für andere Ausgaben bestimmte Einkommen, sondern auch noch darüber hinaus ein Teil der unbedingt notwendigen Ausgaben, also derjenigen, die für Ernährung, Wohnung, Bekleidung und Beheizung bestimmt sind, entzogen wird. Im Ausland ergibt zwar die steuerliche Belastung sowohl prozentuell als auch absolut ein Vielfaches der Steuerlast in Polen, aber trotzdem bleibt noch immer ein ansehnlicher Teil des Einkommens zurück, der für Kultur- und andere, in Polen schon als Luxus geltende Ausgaben aufgewendet werden kann.

Diese Feststellung, die sich auf die amtliche Statistik stützt, findet im übrigen ihre volle Bestätigung in den Beobachtungen, die man bei uns und im Ausland anstellen kann, in dem ausserordentlich niedrigen Lebensstandard der breiten Massen bei uns, in dem Fehlen jeglicher bedeutender Kapitalreserven, in der enormen Kreditverurteilung u. a. m. Es handelt sich hier um ein überaus wichtiges Problem, weil eine derartige Gestaltung der Verhältnisse — öffentliche Lasten und Volkseinkommen — die Gefahr in sich birgt, dass Polen niemals aus seinen Finanznöten herauskommen und immer wieder auf den Zustrom ausländischer Kapitalien angewiesen sein wird, die man, sofern sie überhaupt nach Polen einfließen werden, mit dem ausserordentlich niedrigen „standard of life“ hierzulande wird bezahlen müssen. Dieses Problem verdient die stärkste Beachtung, nicht minder die Sorge, wie man diesem fatalen Zustand ein Ende setzen kann. Eine weitere Erhöhung der Steuerlasten, die die Regierung gegenwärtig durchführt, kann gewiss nicht die Lösung der Frage bringen, und als einziger gang-

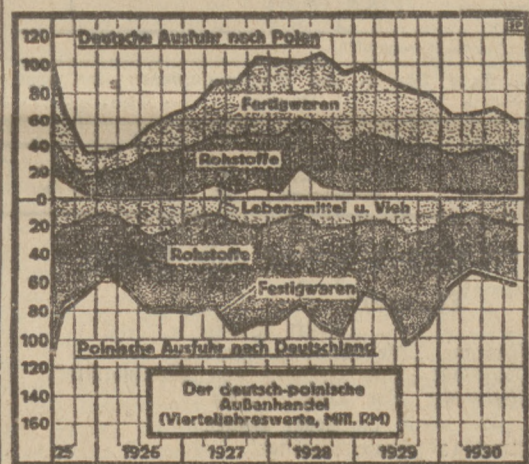
barer Weg erscheint uns eine Verminderung der Staatsausgaben und des Aufwandes anderer öffentlicher Institutionen.

Die Regierung erklärt zwar, dass 90 Prozent dieser Ausgaben für Zwecke bestimmt sind, bei denen eine Senkung ausgeschlossen erscheint; es bleibt jedoch eine unumstössliche Tatsache, dass die schwungvolle Initiative auf dem Gebiete der staatlichen Unternehmungen trotz der Krise sich weiter entwickelt und blüht. So z. B. zeigen die staatlichen Rüstungsanstalten einen besonderen Aufschwung, indem sie vor kurzem die Fahrradproduktion aufgenommen haben und nunmehr an die Erzeugung polnischer Schreibmaschinen schreiten. Diese Bestrebungen werfen ein grelles Licht auf die Verständnislosigkeit der Regierung gegenüber den Forderungen der Stunde und zeigen einen krassen Mangel an jedweder Orientierung. Wohl wird der eine oder der andere Direktor mit Stolz darauf verweisen können, dass selbst schon Schreibmaschinen im Inlande hergestellt werden; berücksichtigt man aber, welches Kapital für eine derartige Produktion, namentlich in der Anfangszeit, die die Leistungsfähigkeit einer jeden Neugründung auf eine harte Probe stellt, erforderlich sein wird, und ferner, wieviel Spesen die Forcierung des Absatzes polnischer Schreibmaschinen im Konkurrenzkampf mit der besonders spezialisierten und in Massen produzierenden westeuropäischen und amerikanischen Industrie verschlingen wird, so gelangt man zu dem Schluss, dass die Privatwirtschaft den Ausbau dieses neuen Industriezweiges, der lediglich der Befriedigung einer nationalen Eitelkeit dienen soll, sehr teuer bezahlen wird. Dies ein Beispiel für viele andere. Ähnliche Erscheinungen zeitigen die hemmungslose staatliche Initiative und nationale Prunksucht auch auf vielen anderen Gebieten und nicht bloss in der Wirtschaft. Das kühne wirtschaftliche Draufgängerum des Staates, das wir auf vielen Gebieten des Lebens in Polen beobachten können, trägt zu einem ungesunden Auftrieb des staatlichen Einflusses in Wirtschaft und Leben bei, ohne die Volkswirtschaft auch nur im geringsten günstig zu beeinflussen und löst Folgen aus, die den ursprünglichen Absichten entgegengesetzt laufen. Es wäre notwendig, dass man die eigenen Kräfte nach Gebühr einschätzt und sich nur darauf beschränkt, was unbedingt begründet und durchführbar ist. In den Enunziationen einiger Regierungsblätter beginnt zwar allgemein der Erkenntnis dieser Notwendigkeit zu dämmern, aber nur in Form von delikaten Anspielungen, während gerade hier eine offene und zielichere Entscheidung nötig ist. Es ist richtig, dass diese Entscheidung nicht sofortige Wirkungen zeitigen kann und man auf ihre Früchte noch einige Zeit warten müssen. Aber trotz alledem erscheint es gerade jetzt notwendig, die Entscheidung herbeizuführen und sie ins Leben treten zu lassen, weil gerade jetzt die günstigsten psychologischen Bedingungen dafür bestehen.

## Zum Handelsvertragsproblem

Die Entwicklung des deutsch-polnischen Warenaustausches während des Zollkrieges

Über die Gestaltung des polnischen Aussenhandels mit Deutschland haben wir im Rahmen des Aufsatzes „Endkampf um den Handelsvertrag“ bereits berichtet.



Zur Illustration dieser Aufstellungen geben wir heute eine graphische Darstellung dieser Entwicklung, aus der die wirtschaftliche Verbundenheit beider Länder deutlich hervorgeht.

Nach dem Beginn des deutsch-polnischen Zollkrieges im Jahre 1925 war der Warenaustausch zwischen Deutschland und Polen zunächst ganz ausserordentlich stark zurückgegangen. Allmählich haben sich die Verhältnisse dann wieder etwas gefestigt, und sowohl die polnische Ausfuhr nach Deutschland wie auch die deutsche Ausfuhr nach Polen hat sich wieder gehoben.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland hatte von Mitte 1926 bis Ende 1929 einen verhältnismässig gleichbleibenden Wert beibehalten; erst das Jahr 1930 hat mit dem Abflauen der gesamten internationalen Wirtschaftslage auch die polnische Ausfuhr nach Deutschland stark zurückgehen lassen. In den letzten beiden Vierteljahren ist jedoch wieder eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Polen führt nach Deutschland der grossen Hauptsache nach Rohstoffe aus, und zwar insbesondere Holz und Zink. Daneben hat die Ausfuhr von Lebensmitteln (Butter und Eier) eine beträchtliche Bedeutung; die Ausfuhr von Fertigwaren tritt dagegen fast ganz zurück.

Die deutsche Ausfuhr nach Polen hatte im Jahre 1928 einen Höchstpunkt erreicht, von dem aus die Kurve bis zur Gegenwart ziemlich beständig absinkt. Die deutsche Ausfuhr nach Polen umfasst etwa je zur Hälfte Rohstoffe und Fertigwaren. Unter den Rohstoffen steht Baumwolle bei weitem an erster Stelle, daneben sonstige Rohstoffe für die Textilindustrie. Auch Zink und sonstige Erze werden in verhältnismässig bedeutender Menge von Deutschland nach Polen eingeführt. Die Fertigwarenausfuhr erstreckt sich hauptsächlich auf Maschinen der verschiedensten Art, daneben spielen chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, ferner Papier und Papierwaren eine bedeutende Rolle.

## Kritik an der Bank Polski

„Vertrauenskrise“. — Das heutige Regierungssystem gefährdet die Unabhängigkeit der Notenbank

Dr. Młynarski, der frühere Vizepräsident der Bank Polski, der diesen Posten bis Mitte 1929 bekleidet hat, ist in der Presse mit einer bemerkenswerten Kritik an der Tätigkeit der Bank Polski und auch an der Einstellung der gegenwärtigen Regierung zur Notenbank hervorgetreten. Młynarski stellt zunächst fest, dass die Bank Polski im Jahre 1930 über eine viertel Milliarde Zloty in Gold und Devisen verloren habe (Rückgang des Goldbestandes um 138 Mill. Zloty und der Devisen um 113 Mill. Zl.). Das vergangene Jahr sei übrigens bereits das dritte Defizitjahr gewesen. Infolge des Devisenabflusses sei auch eine Steigerung des Geldumlaufes nicht möglich gewesen, vielmehr sei die gemeinsame Emission der Bank Polski und des Staatsfiskus im vergangenen Jahr um 1,9 Prozent zurückgegangen. Der Wechselkurs habe um 32 Mill. Zloty abgenommen, während Lombarddarlehen und eigene Wertpapiere etwas zugenommen haben. Die unter dem Gesichtspunkt der Flüssigkeit erstklassigen Aktiva haben sich demnach verringert. Angesichts dieser ungünstigen Entwicklung wirft Młynarski die Frage auf, ob die Erklärung allein in der allgemeinen Wirtschaftskrise zu suchen ist. Diese Frage sei zu verneinen. Auf die Krise könne wohl die Verminderung des Geldumlaufes und des Wechselportefolles, nicht aber der Devisenabfluss zurückgeführt werden. Entsprechend den Wirtschaftsgesetzen der Krisenzeit sei ja gerade eine steigende Aktivität der Handelsbilanz zu verzeichnen gewesen, die einen Ausfuhrüberschuss in Höhe von 187 Mill. Zloty ergeben habe. Dieser ganze Ueberchuss sei wieder ins Ausland zurückgeflohen, es sei also zusammen mit den früheren Beständen bei der Bank Polski der Abfluss von 438 Mill. Zloty im Laufe eines Jahres erfolgt. Das Argument der Rückzahlung der Auslandsschulden sei hier nicht stichhaltig. Zwar habe die Auslandsschuld der polnischen Aktienbanken per Ende Oktober 1930 eine Verringerung um etwa 25 Mill. Zl. erfahren, doch sei es bekannt, dass dafür die Bank Polski selbst bei der Bank für den internationalen Zahlungsverkehr ausgleichende polnische Wechsel für einen bedeutend höheren Betrag rediskontiert habe. Devisenabfluss bei steigender Handelsaktivität müsse als eine ausgesprochene Anomalie bezeichnet werden. Polen unterscheide sich hierin ungünstig von anderen Ländern, in denen die

Wirtschaftskrise in der zweiten Jahreshälfte 1930 zu einer Verbesserung der Lage der Notenbank geführt habe. Die Kernfrage sei deshalb, warum die Weltkrise sich in Polen anders auswirke als in den anderen Staaten. Bei ihrer Beantwortung dürfe man nicht Voreingenommenheit treiben und müsse feststellen, dass Polen neben der Wirtschaftskrise noch unter seiner eigenen Krise leide, die Młynarski als eine Vertrauenskrise kennzeichnet.

Diese örtliche Krise, „eine rein polnische Spezialität“, lasse sich nur zum Teil durch die ungünstige internationale-polnische Lage erklären; habe doch das deutsch-polnische Problem auch vor 1926 (dem Jahr des Staatsreiches Pilsudskis) bestanden. In höherem Masse seien die Vorgänge der polnischen Innenpolitik für die jetzige Lage verantwortlich zu machen, die in vielfacher Beziehung etwas gänzlich Neues darstellt. Nicht ohne Einfluss sei aber auch die Einstellung des gegenwärtigen Regierungssystems zu der Bank Polski. Diese Einstellung habe soeben wieder darin ihren Ausdruck gefunden, dass der vom Finanzministerium bestellte Regierungskommissar in den Rat der Notenbank aufgenommen wurde. Zum Glück hätten sich die Gerüchte über noch weitergehende Absichten der Regierung bezüglich Satzungsänderungen bei der Bank Polski als unbegründet erwiesen, was man teilweise den Bemühungen des heutigen Rates zu verdanken habe. Doch habe leider die öffentliche Meinung in Polen und im Ausland Beweise genug dafür gehabt, dass das heutige polnische Regierungssystem die moderne Auffassung von der Notenbank als einer von politischen Einflüssen unabhängigen Institution nicht teile. Das Ausland habe eine bestimmte Ansicht in dieser Frage, und es wäre besser für den Auslandskredit Polens, wenn seine Regierung mit der Auffassung des Auslandes in diesen für die Volkswirtschaft grundlegenden Dingen übereinstimmen würde. Der neue Kurs gegenüber der Bank Polski datiere seit dem Frühjahr 1929. Die Ergebnisse einer anderthalbjährigen Erfahrung seien vielsprechend genug. Glücklicherweise sei durch die Zündholzente die Gefahr für die polnische Währung gegenwärtig beseitigt. Das ändere nichts daran, dass die Vertrauenskrise zur Abwendung zukünftiger Gefahren unbedingt liquidiert werden müsse.

## Neue Kohlenkonvention unterzeichnet

Am Sonnabend wurde in Kattowitz die neue allpolnische Kohlenkonvention unterzeichnet und das dazugehörige Statut, dessen Ausarbeitung 3 Monate in Anspruch nahm, angenommen.

Der Konvention, deren Geltungsdauer 5 Jahre beträgt, haben sich sämtliche Kohlenbergwerke Polens angeschlossen. Sämtliche Abmachungen wurden einer gründlichen Revision unterzogen und beträchtlich erweitert. Das neue Statut bezweckt eine weitgehende Vereinheitlichung der Organisation; hervorzuheben ist die Bestimmung, dass von allen Unternehmen gemeinsam innerhalb von 3 Monaten eine Aktiengesellschaft gegründet werden soll, die die Vertretung der Bergwerke und den Kohlenabsatz in die Hand zu nehmen hat. Weitere Bestimmungen der Konvention sehen besondere Massnahmen zur Verhütung jeglicher Konkurrenz auf dem Inlandsmarkt vor.

## Zum Bau der Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdynia. — Gründung einer polnisch-französischen Aktiengesellschaft

Zwecks Erlangung der Konzession für die Beendigung des Baus und die Exploitation der Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdynia hat das französische Konsortium, an dessen Spitze die Banque des Pays du Nord und die Firma Schneider et Cie. stehen, sich mit der Bank Gospodarswa Krajowego (Landeswirtschaftsbank) über die gemeinsame Gründung einer polnisch-französischen Aktiengesellschaft verständigt.

D.P.W. Von zuständiger polnischer Seite wird angegeben, dass, falls nichts Unvorhergesehenes eintritt, die französische Milliardenanleihe für den Bahnbau Oberschlesien—Gdynia perfekt wird. Die französische Gruppe (Banque des Pays du Nord und Schneider-Creuzot) wird für die Gewährung der Anleihe von 1 Milliarde Franken zwar nicht die alleinige Konzession für den Betrieb, wohl aber eine Beteiligung an dem Betrieb der genannten Bahnlinie auf die Dauer von 50—60 Jahren eingeräumt erhalten. Zu diesem Zweck soll eine besondere Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden, deren Aktien je zur Hälfte von der polnischen und der französischen Gruppe übernommen werden sollen. In den Aufsichtsrat würden zur Hälfte Franzosen und zur Hälfte Polen eintreten, wobei zum Vorsitzenden ein Franzose und zum stellvertretenden Vorsitzenden ein Pole gewählt werden würde. Die polnische Gruppe wird voraussichtlich durch die Staatliche Wirtschaftsbank und durch Delegierte des polnischen Verkehrsministeriums repräsentiert werden. Der Anleiheerlös wird zum grössten Teil zur Beendigung der Bauarbeiten der Kohlenbahn verwandt werden. 130 Millionen Zloty soll das polnische Verkehrsministerium als Rückzahlung der schon verausgabten Baugelder erhalten.

## Die Einnahmen der polnischen Staatseisenbahnen

Die polnischen Staatseisenbahnen haben im Jahre 1930 156 024 731 Reisende, 343 557 t Gepäck- und Eilsendungen und 71 772 417 t Waren befördert. Die Einnahmen betrugen: aus dem Reiseverkehr 335 Mill., aus den Gepäck- und Eilsendungen 18,3 Mill. und aus den Warensendungen 974,5 Mill. Zloty. Die Schmalspurbahnen erbrachten in derselben Zeit 1,6 Mill., 47,9 Taus. und 6,9 Mill. Zloty.

## Konzentration im polnischen Schweineexport

D.P.W. Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik haben im Jahre 1929 271 Exporteure an der Schweineausfuhr Polens teilgenommen, darunter 177, deren jährliche Gesamtausfuhr unter 1000 Stück lag. Im Jahre 1930 machte sich eine starke Konzentrationsbewegung bemerkbar, die u. a. durch einen starken Rückgang der Zahl der Schweineexporteure von 271 auf 55 zum Ausdruck kam. Nebenbei bemerkt ist im Zusammenhang mit der Erneuerung des Kontingentabkommens mit Oesterreich auf dem polnischen Schweinemarkt eine Hausse eingetreten.

## Aus der polnischen Kaliwirtschaft

Der Absatz von Kalidüngemitteln im polnischen Inlande ging in den letzten Monaten des Jahres 1930 stark zurück und betrug im Dezember nur 6800 t. Infolge der ungünstigen Lage der Landwirtschaft lag der Grosshandel nur geringe Bestellungen auf Düngemittel auf. Grössere Partien von Kalisalzen wurden nach Schweden und gewisse Mengen von Kalim nach der Tschechoslowakei ausgeführt. Vom 7. Dezember ab traten die erhöhten Einfuhrzölle auf Kalisalz in Höhe von 6 Zl je 100 kg in Kraft. Vor diesem Termin wurden jedoch erhebliche Mengen von Kali aus Deutschland importiert, die den Absatz der polnischen Produkte in der Frühjahrssaison herabdrücken dürften, so dass die Kaliindustrie Polens zunächst weiter unter schwachem Absatz leiden wird.

## Märkte

Danzig, 28. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 14,75—15, Weizen 128 Pfd. 14,50, Weizen 121 Pfd. 12,75, Roggen 1. Konsum 11,25, Braugerste, feinste über Notiz, 12,75—14, Futtergerste 11,50—12,25, Hafer 12—13, Roggenkleie 8,50—9, Weizenkleie, grobe 10—10,25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 12, Gerste 7, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 6.

Produktenbericht. Berlin, 28. Februar. Bei ruhigem Geschäft ziemlich stetig. Nach der Nervosität der letzten Tage machte sich an der Produktenbörse zum Wochenschluss eine gewisse Beruhigung geltend. Die Unternehmungslust war auf Seiten der Käufer und Verkäufer nur gering, da man angesichts des am Montag beginnenden Liefermonats die weitere Entwicklung abwarten will. Der Umfang des Inlandsangebots hat sich nicht nennenswert verändert, und die Preise waren im Promptgeschäft ziemlich gehalten. Der Lieferungsmarkt, der heute auch keine Belebung erkennen liess, eröffnete für Weizen kaum behauptet, während Roggen stetig lag. Für Weizen- und Roggenmehl haben die Mühlen ihre Forderungen unverändert gelassen, es erfolgten nur unbedeutende Abschlüsse. Hafer liegt gleichfalls ruhig, da Forderungen und Gebote kaum in Einklang zu bringen sind. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 28. Februar. Getreide und Oelsaat für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 287—289, Roggen 163—165, Braugerste 208 bis 216, Futter- und Industriegerste 192—208, Hafer 147—153, Weizenmehl 34—40,50, Roggenmehl 24,40 bis 27,25, Weizenkleie 11,50—11,75, Roggenkleie 10,20 bis 10,70, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Pelusken 21—24, Ackerbohnen 17—19, Wicken 18—21, blaue Lupinen 13—15,50, gelbe Lupinen 21—24, neue Seradella 50—55, Rapskuchen 9,10—9,60, Leinkuchen 15—15,30, Trockenschrot 6,70—6,90, Soja-Schrot 14,10—14,50, Kartoffelflocken 12,60—13. Handelsrechtliches Lieferungsgehalt. Weizen: März 298—299, Mai 304—305, Juli 304,50—306, Roggen: März 181—182, Mai 189—189,50, Juli 191—192,50, Hafer: März 156, Mai 167 und Geld. Juli 176—176,50.

## Die geplanten russischen Einkäufe in Polen für 1931

Die sowjetrussischen zuständigen Stellen haben einen Plan der Importkampagne für das Wirtschaftsjahr 1931 ausgearbeitet. Die Beteiligung Polens an diesem Importplan ist auf nicht weniger als zwei Millionen Dollar festgesetzt. Die Verteilung des Polenimports ist wie folgt in Aussicht genommen: für eine Million Dollar Zink und Blei, etwa 600 000 Dollar Maschinen, sowie 400 000 Dollar für Chemikalien, Kunstdünger, Kohle usw. Der Plan bezieht sich jedoch lediglich auf den „Sowpoltorg“, während die Handelsmission Einkäufe im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsplans Sowjetrusslands vornimmt.

## Die Gestaltung des polnischen Exports nach Russland

Der Export nach Sowjetrussland wird bekanntlich über zwei Wege geleitet: durch Vermittlung der gemischten polnisch-sowjetrussischen Handelsorganisation „Sowpoltorg“ und durch Vermittlung der offiziellen sowjetrussischen Handelsvertretung „Torgpredstvo“. Die Mehrzahl der Aufträge verteilt naturgemäss die letztere. Nichtsdestoweniger spielt der „Sowpoltorg“ im polnisch-sowjetrussischen Handel eine ersteklassige Rolle, um so mehr, da er sich zu einem erheblichen Teil auf polnisches Kapital stützt. Die Gesamtsumme des Imports von Polen nach Sowjetrussland durch Vermittlung des „Sowpoltorg“ betrug in den Jahren von 1926 bis 1930 rund acht Millionen Dollar, wobei zu bemerken ist, dass in den ersten Jahren, d. h. bis 1929, die Umsätze geringer waren und in den Jahren 1929 und 1930 beträchtlich gestiegen sind.

Der Export von Polen nach Sowjetrussland setzt sich in erster Hinsicht zusammen aus Erzeugnissen der Hüttenindustrie, demnach aus Baisenen, Zink, Blei und Zinkblech. Der Export erzielte hier die Zahl von 3 Mill. 400 000 Dollar. An zweiter Stelle steht der Export von Textilwaren, und zwar Wolllagen und Seidengarn, Manufakturwaren usw., wovon für insgesamt 1 900 000 Dollar ausgeführt wurden. Der Export von Erzeugnissen der Maschinenindustrie, der sich erst in letzter Zeit entwickelte, erzielte 800 000 Dollar. Sowjetrussland hat in Polen in der Hauptsache Spinnmaschinen, Häckselmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Armaturen usw. eingekauft. Die chemische Industrie hat sich am Export nach Sowjetrussland mit 700 000 Dollar beteiligt. Es wurden hierbei ausgeführt: Superphosphat, Anilinfarben usw. An fünfter Stelle steht die Kohlenindustrie mit 400 000 Dollar. Der übrige Betrag von 800 000 Dollar entfällt auf kleinere Aufträge, wie Bürobedarfartikel, Stahlfedern, Bleistifte usw.







# Aus der Republik Polen

## Allgemeine kirchliche Tagungen in Warschau

Wie aus Warschau gemeldet wird, beschäftigte sich die letzte Tagung des Rates der evangelischen Kirchen in Polen, dem 6 evangelischen Kirchen angehören, unter dem Vorsitz des Warschauer Generalinspektors D. Burjke auch mit der Angelegenheit der evangelischen Kirche in Ostpreußen, gegen deren Wegnahme ernste Einprüche erhoben worden sind. Außerdem beriet man über die neuen Bestimmungen des Wohlfahrtsministeriums, die die Aufsicht über die Wohlfahrtsanstalten betreffen, über die Qualifikation der Religionslehrer an höheren Schulen und über die Rückgabe der wissenschaftlichen theologischen Bibliothek des Wittenburger Predigerseminars, die nach der Schließung des Seminars und der Liquidation des Gebäudes noch immer der unierten evangelischen Kirche vorerhalten wird. Generalinspektor D. Burjke wurde ermächtigt, in den Fragen der Wohlfahrtsangelegenheiten und der Bibliothek mit den betreffenden Ministerien zu verhandeln.

Vor der zweitägigen Konferenz des Rates der evangelischen Kirchen trat die Landesvereinigung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen ebenfalls in Warschau zusammen. Wie gleichfalls aus Warschau berichtet wird, nahmen außer den Vertretern der evangelischen Kirchen auch Vertreter der orthodoxen Kirche in Polen daran teil, da diese Kirche jetzt auch dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen angehört. Man beschäftigte sich vor allem mit der Vorbereitung der 8. Weltkonferenz, die vom 1.-5. September in Cambridge stattfinden soll. Vier Vertreter aus Polen sollen dazu entsandt werden, davon drei Vertreter evangelischer Kirchen. Die Verhandlungen dieser Konferenz werden dadurch wohl besonders interessant werden, weil sie sich hauptsächlich mit nationalen Fragen beschäftigen werden, u. a. auch mit dem Minderheitenrecht.

## Wilnaer Bezirksgericht bittet Wilnaer Journalisten um Entschuldigung

Vor einiger Zeit hatte die Wilnaer Tageszeitung „Słowo Wileńskie“ eine Karikatur veröffentlicht, die den Vorsitzenden des Wilnaer Bezirksgerichts, Herrn Milajewicz, darstellte. Der Herr Vorsitzende fühlte sich dadurch beleidigt und sperrte die Pressevertreter von den Verhandlungen im Bezirksgericht aus. Gegen diese etwas komisch anmutende Anordnung erhob nun das Journalistenyndikat scharfen Protest und stellte fest, daß die Karikatur keine Beleidigung des Gerichtsvorsitzenden darstellt und die Aussperrung der Pressevertreter von den Gerichtsverhandlungen diese an der Ausübung ihrer Tätigkeit hindere. Gerichtspräsident Milajewicz hat nun seinerseits diese Erklärung der Journalisten zur Kenntnis genommen und hat sich wegen seiner Anordnung beim Vorsitzenden des Journalistenyndikats entschuldigt. Gleichzeitig zog er seine Anordnung zurück, so daß die Pressevertreter wieder freien Zutritt zu den Gerichtsverhandlungen im Wilnaer Bezirksgericht haben.

## Oberst Kossel-Biernacki lehnt ab

Im Zusammenhang mit dem Brest-Prozess in Bromberg soll Oberst Kossel-Biernacki die gerichtliche Vorladung nicht angenommen haben.

## Gesunken

Wie aus Gdingen gemeldet wird, ist das Hilfschiff der polnischen Kriegsmarine „Mewa“ während des Sturmes auf der Ostsee gesunken.

## Vom Schnee verweht

Im Wilnaer Lande hat ein starkes Schneetreiben beträchtliche Verkehrsstörungen verursacht. Auf vielen Straßen arbeiten Schneepflüge, um die Schneemassen zu beseitigen.

# Die Konservativen und das Enteignungsgesetz

## Kammerherr v. Oldenburg zu Bülow's Memoiren

Der bekannte deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Oldenburg - Januschewski veröffentlicht in Nr. 32 der „Kreuz-Ztg.“ folgende Ausführungen, die ein interessantes Licht auf die preussische Enteignungs-Gesetzgebung werfen:

Im zweiten Bande seiner „Denkwürdigkeiten“ beschäftigt sich auf Seite 492 der Fürst Bülow lobend mit meiner Person. Nach der Tendenz dieser Denkwürdigkeiten bedeutet das eine Annahmlichkeit für mich, und ich will den Tatbestand richtigstellen. Fürst Bülow schreibt:

„Schließlich gelang es mir, in beiden Häusern des Landtages den Kompromißantrag Abides durchzubringen, durch den die Beschränkung der Enteignung auf 9 Kreise von Polen und Westpreußen beseitigt und der Regierung das Recht eingeräumt wurde, in allen Teilen der genannten Provinzen bis zu einer Gesamtfläche von 70.000 Hektar zu enteignen. Im Gegensatz zu manchen seiner konservativen und agrarischen Freunde trat Herr von Oldenburg mit Schöpfung und Schneid für die Enteignungsfrage ein. Er war mit seinem Humor, in seiner Originalität und Urwürdigkeit ein Junker von der besten Sorte. Er sprach mir aus der Seele, als er seine Rede mit den Worten schloß: „Der Adler Preußens wendet sich zum Lichte, schwer ist sein Flug, er trägt die Weltgeschichte.“

Die ganze Deutschkonservative Fraktion war Gegner der Enteignung. Die Wahltagung der Polen nahm aber Formen an, welche die Regierung zur Abwehr nötigten. Das letzte polnische Flugblatt lautete: „Mit Gott auf den Feind.“ Demzufolge hatte eine Versammlung des Herrn von Heydebrand mit dem Fürsten Bülow dahingehend stattgefunden, daß 9 Kreise in Ost- und Westpreußen für die Enteignung freigegeben werden sollten. Als Kammerdorspräsident der Provinz Westpreußen widerlegte ich mich dieser Verabredung in der Fraktion und sagte: „Man müßte die Regierung in diesen neun Kreisen wie der Elefant im Porzellanladen herumgehen, und es wären unbillige Härten nicht zu vermeiden.“ Es bliebe nichts anderes übrig, als die beiden Provinzen ganz zur Verfügung zu stellen und eine Beschränkung nach der Fläche oder dem Gelde festzusetzen. Es wurde eine fernere Sicherung gegen Härten dahingehend festgelegt, daß die Preisfestsetzungen für die enteigneten Grundstücke bei einem Widerpruch des Besitzers durch die ordentlichen Gerichte erfolgen müßte. Schließlich erreichte ich es, daß eine Enteignung durch die Anstaltungskommission nicht stattfinden dürfe, gegen den Widerpruch der beiden der Kommission angehörenden Kammerdorspräsidenten von Westpreußen und Polen. Mit meinem Kollegen, Herrn von Born-Jassois, aber hatte ich mich dahin verständigt, daß wir der Enteignung jeden ererbten Restes widersprechen würden, falls sie gegen den Willen des Besitzers erfolgen sollte. Fürst Ferdinand Radziwiłł sagte mir nach den Verhandlungen der ersten Lesung, daß er eine Gefahr für den polnischen Besitz durch dieses Gesetz nicht befürchtete. Es kam dann eine Einigung auf den Kompromißantrag Abides zustande, so daß schließlich nur drei Abgeordnete der deutschkonservativen Fraktion gegen das Gesetz stimmten. Ich entsinne mich, daß Herr von Kröner und Herr von Riepenhausen dazu gehörten. Ich war nach Januschewski gefahren, wo Jagden stattfanden und das Haus voll Besuch war. Hier angekommen erhielt ich die telegraphische Order des Herrn von Heydebrand, sofort zurückzukommen. Ich meldete mich also am nächsten Morgen in der Fraktion zur Stelle und erhielt folgende Instruktion des Herrn von Heydebrand:

„Ich habe mir überlegt, daß Sie heute in der ersten Lesung für die Fraktion sprechen müssen. Sie sind in Westpreußen angekommen, Sie sind Vorsitzender der Kammer und des Bundes der Landwirte in Westpreußen. Sie sind Abgeordneter eines westpreussischen Wahlkreises und gehören der Anstaltungskommission an, deswegen müßte ich Sie zurufen.“

1. Sie müssen alle Fragen offen halten, da wir noch nicht wissen, wie wir in der zweiten und dritten Lesung stimmen werden.
2. Sie müssen der Regierung unser Erkaunen ausdrücken, daß Sie in dieser wichtigen Frage zuletzt außer Fühlung mit uns geraten wären.
3. Sie haben zu sagen, daß die lokalen Polen nichts zu befürchten hätten.
4. Sie müssen das Ganze in patriotischem Sinne behandeln.
5. Der Herr von Jagdzewski wird als Pole zuerst sprechen, Sie sprechen zuletzt und antworten allen Rednern. Es wird von uns kein anderer mehr sprechen.“

Die Fraktion laßte über diese Instruktion. Ich sagte: „Herr von Heydebrand, wollen Sie diese Rede nicht selbst halten?“ Er antwortete: „Nein, die Situation ist sehr schwierig. Wenn ich mich festlege, liegt die Fraktion fest. Wenn Sie sich festlegen, können wir Sie immer noch desavouieren, wir verabschieden mit Ihnen die Form, und Sie laßen darüber.“

Der Herr von Jagdzewski hielt vom polnischen Standpunkt aus eine gute Rede, in der er unter anderem sagte: „Noch niemals hätte ein

# Posener Tageblatt

Mit den Beilagen:

<b>Sonntag:</b>	Die Welt der Frau. — Kinderland.
<b>Dienstag:</b>	Illustrierte Sportbeilage.
<b>Mittwoch:</b>	Recht und Steuern.
<b>Donnerstag:</b>	Unsere Heimat.
<b>Freitag:</b>	Aus aller Welt.
<b>Sonntagabend:</b>	Der Kulturspiegel.

Dazu die täglich erscheinende Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“ und die vierzehntägig erscheinende illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“.

Staat seinen Einwohnern gegenüber eine solche Gewalttat verübt. Wir sollen uns ein Beispiel nehmen an dem Kampf der Engländer und der Polen. Da wäre ähnliches nicht vorgekommen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Da ich nun aufpassen mußte, was die anderen Redner sagten, denen ich ja auch antworten sollte, so hat ich den neben mir sitzenden Herrn von Kessel, in die Bibliothek zu gehen, und sich einige Gewalttaten nachschlagen und aufschreiben zu lassen, die die Engländer den Polen gegenüber taten. Er kam zurück und überreichte mir den gewünschten Zettel. Ich entsinne mich, daß darauf stand: Karl der X. Bill vom 1. u. 1. v., Ministerium Straßburg und noch zwei andere Gesetze. Auf den Inhalt dieser Angaben befinne ich mich nicht mehr. Ich ging nun meinem Auftrage gemäß zunächst kurz auf die Ausführungen der Redner ein und wandte mich dann zuletzt an den Herrn von Jagdzewski. Ich bedauerte, daß er die englische Geschichte angeführt hätte, ohne sie zu kennen, und trug dann vor, was ich meinerseits dem mit überreichten Zettel entnommen habe. Ich schloß dann mit den Worten: „Wenn Sie aber sagen, Herr von Jagdzewski, daß dieses Gesetz dem preussischen Adler schlecht bekommen würde, die Weltgeschichte ist das Weltgericht, so halte ich Ihnen einen Bets entgegen, den mein Vater mich lernen ließ nach der Schlacht bei Königgrätz; es war eine Totenklage, daß so viele junge Herzen brechen mußten mit ihrem Anrecht an Liebe und Glück. Dann aber schloß das Gedicht: „Der Adler Preußens wendet sich zum Lichte, schwer ist sein Flug. Er trägt die Weltgeschichte.“ Ich wurde herausgerufen, weil eine bekannte Dame mich sprechen wollte. Sie gratulierte mir zu meiner Rede, sagte aber: „Was Sie eigentlich wollten, habe ich nicht verstanden.“ Ich antwortete: „Jetzt fülle ich Ihnen die Hand, ich sollte alle Frauen offen halten und patriotisch endigen.“

Die Ausführung des Gesetzes wurde dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer überlassen. Er ließ mich rufen und fragte, was ich mit dem Gesetz machen würde, wenn ich darüber zu bestimmen hätte? Ich antwortete: Ich würde 3 bis 4 Güter enteignen, die von polnischer Seite in den Bezirken angelauft wären, in welchem sie bereits gesiedelt haben, um diese Siedlung zu stören, und deren Preise, welche die Polen bezahlt haben, festsetzen. Ich würde ihnen mehr geben als sie gezahlt haben, da die Gerichte im Beschwerdefall dann einen Anhalt haben über den tatsächlichen Wert. Dann würde ich vorläufig aufhören und abwarten.“ Dementsprechend ist auch nach dem verfahren worden. Ich kann nur wünschen, daß die Polen in den abgetretenen Gebieten bei ihren Enteignungen ebenso loyal verfahren möchten, leider tun sie es nicht.

v. Oldenburg.

# Die letzten Telegramme

## Amerikanische vaterländische Verständigung für Abbruch des Handelsverkehrs mit Rußland

New York, 1. März. (R.) Vertreter von 52 vaterländischen Vereinigungen haben einen Brief an den Präsidenten Hoover geschickt, in dem sie verlangen, daß jeder Handel mit Sowjetrußland eingestellt werde.

**Dr. Wolf aus der Haft entlassen**  
Stuttgart, 28. Februar. (R.) Der wegen Verhaftung des Berghebers gegen § 218 verhaftete praktische Arzt Dr. Friedrich Wolf ist heute vormittag 10.15 Uhr aus der Haft entlassen worden, nachdem er die Kaution von 10.000 Mark gestellt hatte. In den Fall Wolf-Kienle sind etwa 300 Frauen verwickelt.

**Oberst Cerro zurückgekehrt**  
London, 2. März. (R.) Einer „Reuter“-Melung aus Lima zufolge ist Oberst Cerro zurückgekehrt. Ein Transportschiff mit 2000 Soldaten, die die Aufstände in Arequipa unterdrücken wollten, wurde von dem Kreuzer „Almirante Grau“ angehalten.

**Ertrunken**  
Santiago de Chile, 2. März. (R.) 12 Militär-männer, die bei einem zu Ehren des zu Besuch weilenden Prinzen von Wales und seines Bruders gegebenen Abendessen aufgespielt hatten, sind bei ihrer Rückkehr nach ihrer Garnison während der Überfahrt über einen See ertrunken. Ihr Boot war von einem anderen Fahrzeug gerammt und zum Kentern gebracht worden. 7 andere Insassen des Bootes konnten gerettet werden.

**Vermutungen über den Sitz des geplanten Agrar-Kreditinstitutes**  
Paris, 2. März. (R.) „Matin“ glaubt zu wissen, daß das vom Europaanischen geplanten internationalen Finanzinstitut für die Beschaffung von landwirtschaftlichen Krediten in Zürich oder in Amsterdam seinen Sitz haben werde.

## Im Schneesturm

London, 2. März. (R.) An der englischen Küste sind in dem gestrigen Schneesturm mehrere Fischerboote untergegangen, wobei 19 Personen ums Leben kamen. Durch den Schneesturm wurde besonders in Mittelengland der Verkehr mehrfach unterbrochen.

## 6 Tunnel-Arbeiter von einer Lawine verdrängt

Domodossola, 2. März. (R.) Im Formegga-Tal ist vom Cassedino-Berg eine gewaltige Lawine niedergegangen, die 6 bei einem Tunnelbau beschäftigte Arbeiter verdrängte. Einzelheiten fehlen noch, da die Telefonverbindungen unterbrochen sind.

## Holländischer Fischdampfer an der schottischen Küste gesunken

London, 2. März. (R.) Von Rothesay an der schottischen Küste aus wurde gestern bei schwerem Sturm ein holländischer Fischdampfer beobachtet. Man befürchtet, daß die Besatzung, die aus 12 bis 16 Mann bestehend haben dürfte, ertrunken ist. Die Leiche eines Mannes wurde aus Ufer gespült, ferner ein Rettungsboot und ein kleines Boot, aus deren Aufschiffen gesprochen wird, daß es sich um einen Fischdampfer aus Amuiden handelt.

## Ein Meter Neuschnee im Allgäu

Kempten (Allgäu), 2. März. (R.) Seit gestern scheint es im Tal und in den Bergen mit kurzen Unterbrechungen. Die Neuschneedecke beträgt im Tal bereits bis zu einem halben Meter, auf den Höhenlagen 1-1½ Meter. Die staatlichen Kraftpostlinien haben den Betrieb wieder einstellen müssen.

## Anfall des Perionenzuges Kempten-München

Kempten (Allgäu), 2. März. (R.) Der Perionenzug Kempten-München ist gestern Abend bei der Einfahrt in den Bahnhof Wildpoldsried aus bisher unbekannter Ursache mit Lokomotive und Tender entgleist. Verletzt wurde niemand.

## Aufstand in Peru



## Der provisorische neue Präsident von Peru

New York, 2. März. (R.) Wie „Associated Press“ aus Lima (Peru) meldet, wurde Ricardo Leoncio Elias, der Vorsitzende des obersten Gerichtshofes, gestern Abend von der neuen Junta-Regierung zum provisorischen Präsidenten gewählt. Sein abgedankter Vorgänger Cerro war gerade ein halbes Jahr im Amt.

## Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Leventhal. Für die Zeitungs- und Buchhandlung: Erich Janssen. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: Die Zeit im Bild: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. sämtlich in Posen, Stiergasse 6.



Unserer verehrten Kundschaft geben wir hiermit ergebenst bekannt,  
dass wir ab 28. Februar eine Filiale unseres Geschäfts eröffnet haben, und zwar in  
**Poznań, ul. 27go Grudnia 5 (früher Zygmunt Wiza).**

Wir bitten, dieser Filiale dasselbe Vertrauen entgegenzubringen wie unserer Zentrale in der ul. Nowa 6.  
Aus Anlass der Eröffnung der Filiale veranstalten wir daselbst unsere rühmlichst bekannte

# WEISSE WOCH

vom 28. Febr. 1931  
bis 10. März 1931

## Aussergewöhnliche Gelegenheit billigsten Einkaufs!

Klößelspitze von . . . . .	7 gr
Stickerei in- und ausländische von	14 gr
Wäschehesatz und Zäcke von . . .	5 gr
Servietten Richelieu von . . . . .	48 gr
Ecken und Motive handgeklöpelt 70 . .	25 gr
Servietten handgeklöpelt von . . .	95 gr
Morgenhauben Voile mit Spitze	145 zl
Morgenhauben schöne Farben und Façons . .	195 zl
Babyjäckchen gewirkt von . . . . .	145 zl
Hüftenhalter Drillich mit 2 Strumpfbändern . . . . .	145 zl
Hüftenhalter Drillich mit 4 Strumpfbändern . . . . .	195 zl
Büstenhalter vorzügl. Façons . . . . .	155 zl
Taghemd mit Hohlraum . . . . .	145 zl
Taghemd Madap. mit Zäcke von . . . . .	195
Taghemd schön garniert . . . . .	285
Nachthemd mit Spitze . . . . .	395

Nachthemd mit Stickerei und Spitze garniert	4 95 zl
Nachthemd lange Ärmel mit Stickerei u. Spitze garn.	5 95
Nachthemd org. Wiener Modelle	7 75
Untertaille mit Hohlraum . . . . .	1 60
Schürzen Wiener Façon Madap mit Hohlraum	2 95
Hemdhöschchen mit Hohlraum . . . . .	1 95
Taschentücher für Kinder mit bunt. Rand . 8	5 gr

## Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

Taschentücher f. Damen la m. Hohl. . 55, 45	25 gr
Taschentücher für Herren weiss	22 gr
Taschentücher mit bunt. Rand oder Hohl. 95	65 gr
Handtücher Frotté oder Waffel . . . . .	2.65, 1.85 85 gr
Hemdchen f. Dam gew. od. Trik. 2.95	135 zl
Schlüpfer Trikot . . . . .	1.75 145 zl
Höschchen für Damen gewirkt oder Trikot . 2.70, 1.70	135 zl

Hemdhöschchen gewirkt . . 8.25	495 zl
Tennis-Bluse Seidentrikot . . . . .	695 zl
Tennis-Bluse weiss, Wolle . . . . .	1550
Bluse Seidentrikot mit langen Ärmeln . . . . .	1450
Sport-Bluse weiss mit langen Ärmeln . . . . .	675
Bluse Voile mit langen Ärmeln . . . . .	975
Hemd-Bluse la Crêpe de chine . . . . .	2950
Pullover weiss, Wolle mit Seide	1950
Kostüm für Damen . . . . .	3975
Baby-Steckkissen von . . . . .	595
Pyjamas Seidentrikot . . . . .	3950
Damen-Strümpfe Macco 2.60, 1.55	095
Damen-Strümpfe la Seidenflor . 2.95	195
Damen-Strümpfe Seide à la „Bemberg“ . . . . .	295
Damen-Strümpfe la „Bemberg“ . . . . .	595

Gleichzeitig veranstalten wir in unserer Zentrale, ul. Nowa 6

## 10 billige Strumpftage.

Die ausserordentlich billigen Preise bitten wir im  
Schaufenster zu prüfen.

Auf alle übrigen Waren erteilen wir 10% Nachlass, auf Wintertrikots und Strick-Kostüme 20%.

ul. Nowa 6  
Tel. 3152

# WIZA i MALUSZEK, POZNAŃ

27. Grudnia 5  
Tel. 1719

Ingrid Barbara Susanne

Die glückliche Geburt ihres zweiten  
Töchterchens zeigen in dankbarer  
Freude an  
Marian Hepke und Frau Erna  
geb. Röhr.

Bromberg, 26. Februar 1931  
Litewska 5

Am Sonntag, dem 28. Februar, nachm.  
4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden  
mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegerater und Großvater

**Claus Jwers**

im 84. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Emilie Jwers**  
geb. Soldan.

Gzempin, den 1. März 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem  
6. März, um 3 Uhr nachmittags von der  
Friedhofskapelle aus statt.

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich das

## Export- u. Viehhandels-Geschäft

meines Mannes weiterführe, und bitte ich, mich darin zu  
unterstützen.

**Frau Hedwig Vogt**  
Leszno, plac Melziga 28.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verschied  
plötzlich am Herzschlag auf einer Geschäftsreise in Breslau  
mein innigstgeliebter Mann, unser treuorgender Vater, der

**Fleischermeister und Viehhändler**

**Gustav Vogt**

im Alter von 57 Jahren.

In tiefstem Schmerz  
**Hedwig Vogt und Kinder**

Leszno, den 1. März 1931.

Plac Melziga 28.

Beerdigung: Mittwoch 4 Uhr in Leszno.

**Papierdruck**



POZNAŃ  
AL. MARCINKOWSKIEGO 6.

**Zur  
Neueröffnung**

unseres Ladens gewähren  
wir einen Preisnachlaß von

**10%**

Ehrliche in allen Zweigen  
der Mälererei erfahrene **Kraft**  
d. m. Reparaturen, elektr. Licht u. Dieselmotor Beschäft.  
weiß f. Motormühle gef. Entw. Kaufm. u. poln. Kenntn.  
erford. **J. Minge**, Kuścin, pow. Nowy-Tomyśl.

## Porzellan- Großhandlung

Poznań, Broniecka 24  
verkauft an jedermann  
ohne Rücksicht  
zu Engrospreisen  
**Porzellan-Kaffee-  
Service** 6 Per. 8 1/2 zl  
**Porzellan-Tafel-  
Service** 12 Per. 59 zl  
Glas, Kristall, Steingut  
Alpaka, Alabaster, etc.  
spottbillig.  
Tee-Gläser nur 10 Gr.

**Prima Kolonialwaren-  
Delikatessen- und  
Spirituosengeschäft**  
gr. Umlauf, mit Haus, beste  
Lage Kreisstadt, 50000 zl  
Anzahl. sofort an schnell-  
entschl. Käufer zu verkaufen.  
(Gelegenheit st.) Gef. Anfr.  
u. 865 a. d. Gesch. d. Stg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Möbl. Zimmer** von sof-  
näh Pool Garten zu vermiet-  
Df. u. 862 a. d. Gesch. d. Stg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**4-5 Zimmerwohnung**  
in Bulzypolow zu vermiet.  
Df. u. 862 a. d. Gesch. d. Stg.  
Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Suche für meinen 23-jähr.  
Beamten**

von sof. od. spät. Stellung  
als Assistent od. Hofbeamter  
unt. Leitung des Chefs den  
ich als tüchtig. u. ehrlichen  
Menschen empfehlen kann.  
Zufrag. an Frau Gutsbesitz  
**Reichte**, Rymachowo,  
pow. Gniezno.

Suche von sofort einen  
tüchtigen  
**Schmiede-  
gesellen**

mit Fußbeischlag bei gutem  
Lohn und Dauerstellung.  
Schmiedewerkst. W. Haase,  
Czarnków, Wielenska 49

**Sof. möbl. Zimmer**  
elektr. Licht, Bad, Heizung,  
p. sofort zu vermieten.  
Polna 14, varterre.

**WIRTSCHAFT,**

die gut kocht, vertr. mit Einweiden, Wäschebblg  
u. Geflügelzucht, sucht zum 1. April Stellung. Bin  
deutsch-ebgl., war 8 Jhr. auf ein. Gute. Df. u.  
864 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Evangelisches, anständ. Fräulein**  
welches der poln. Sprache mächtig ist und Lust hat, in  
einem **Fleischergeschäft** zu arbeiten, kann sich melde-  
n. Etwas eingezeichnet nicht ausgeschlossen. Orientiert mit  
kurzem Lebenslauf unter 864 an die Geschäftsst. dieser  
Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Junger Mann** aus der Getreidebranche  
mit sehr guten Zeugnissen  
u. Empfehlungen **suchtpassende Stellung** Di. gleichg.  
Df. u. 336 a. d. Gesch. d. Stg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Aus Persien zurückgekehrt**  
ist der bekannte Begründer des Teppichgewerbes  
in Polen, **Karol Sitwinowicz**, und wird den  
letzten Teppichweberei Kurjus von Original-  
Perser- u. Smyrnatappichen nach neuester Technik  
(Rahmen) leiten, zu dem Damen und Herren an-  
genommen werden. Um einem jeden die Mögl. zu  
sein zu geben, an diesen edlen, schönen Arbeit  
teilzunehmen, kostet der 14täg. Kursus mit 2 Stg.  
täglich nur 10 zl. Beginn des letzten Kurses  
5. u. 6. d. Mts. Eintrag. u. Inform. v. d. Be-  
ginn von 10-14 u. von 15-20 Uhr. Giltung  
Poznań, Strzelecka 33 I. Stod. Am 21. März reise  
unverzüglich nach Paris ab, um dort weiter  
Kurs zu leiten, also ist dieser Kursus der letzte

**Landwirte** 40%iges  
**Kalisalz**

Zu beziehen durch alle Genossenschaften und Händler  
Generalvertretung:  
**Tow. Handl. „Sole Potasowe“**  
Warszawa, Sienkiewicza 10.